



# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis** im Monat einschließlich Bringerlohn 1.15 Mk., bei Selbstabholung 1.05 Mk.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.25 Mk., bei Selbstabholung 1.15 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.45 Mk., für 1 Monat 1.15 Mk. (Bestellgeld, vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

**Redaktion:**  
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.  
Fernsprecher: 13003.

**Anserte** kosten die 7gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Platzvorschrift 35 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beliegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Teilaufgabe 5.— Mk. — Schluß der Annahme von Anserten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4506 • Anserten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

## Beginn einer russischen Offensive.

### Die neuesten Meldungen.

#### Die Friedensarbeit der russischen Arbeiter.

Petersburg, 1. Juli. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Mitteilung des Arbeiter- und Soldatenrats. Heute nachmittags sind Mitglieder des Volksgangsausschusses als Abgeordnete der Arbeiter und Soldaten ins Ausland abgereist. Das nächste Ziel ist Stockholm. Dann wird ein Teil der Abordnung nach England, Frankreich und Italien gehen. Die Abgeordneten sind ermächtigt, im Namen des Arbeiter- und Soldatenrats und des Volksgangsausschusses in Vorgesprächen mit allen sozialistischen Parteien einzutreten.

#### Meuterei russischer Regimenter.

Stockholm, 2. Juli. Die Agitation gegen Kerenski hat auch auf die Armeelagerungen übergriffen. Petersburgische Blätter geben übereinstimmend Agenturnachrichten wieder, nach denen sich zahlreiche Regimenter der Wehrmacht der Wehrleitung widersetzen. So wird aus Tambow gemeldet, daß die Soldaten eines zur Front beorderten Regiments forderten, daß sie sofort Heimurlaub haben wollten, andererseits würden sie diese Forderung mit Waffengewalt durchsetzen. Ein anderes zu den Reservegruppen gehöriges Infanterieregiment weigerte sich ebenfalls, an die Front abzugehen. (Kont.-Anzeiger.)

#### Aus der italienischen Kammer.

Rom, 1. Juli. (Stefani.) In der Kammer legte Bosselli zu Beginn der öffentlichen Sitzung: Wenn das Land der Wehrführung beigegeben hätte, würde es sich gekent haben, denn die Kammer zeigte sich fortwährend von der alljährlichen Vaterlandsliebe und Eintracht befeuert. Die Ziele der Regierung und des Parlamentes wurden neuerdings bekräftigt und verstärkt. Die Ziele und Methoden unserer auswärtigen Politik fanden volle Zustimmung im Parlament. Es geht aus der Vespredung die gemeinsame Absicht hervor, die hohe Kraft des nationalen Geistes mit der Achtung vor den politischen Freiheiten hochzuhalten. Was die militärische Politik betrifft, so zeigte das Parlament den festen Glauben an den endgültigen Sieg der Alliierten. Es wurde bestätigt, daß die Beziehungen zwischen der Regierung und der obersten Wehrleitung die besten sind. Die Regierung wendet sich nochmals an die Einigkeit aller Italiener. Namens dieser Einigkeit verlangt sie von der Kammer das Vertrauen gegenüber der Regierung, die durch ihre Zusammensetzung die nationale Einheit darstellt. In diesem Augenblick hält es die Regierung nicht für nötig, einen besonderen Kriegsausschuß zu bilden. Die Regierung wird fortfahren, alle Kräfte der möglichst kräftigen Fortführung des Krieges bis zum Siege zuzuwenden. Sie wird fortfahren, sich mit den Familien der Kämpfer zu befassen und wird die wirtschaftlichen Fragen lösen, die das nationale Leben angehen, so insbesondere das Problem der Handelsmarine. Die Regierung wird vor allem den festen Widerstand des Landes organisieren, bis der einzig mögliche Friede geschlossen werden kann, nämlich derjenige, der die nationalen Rechte anerkennt. Aus diesen patriotischen Gefühlen schöpfe ich die Kraft, in meiner Stellung anzuharren. — Nach Annahme der Tagesordnung war die Sitzung geschlossen.

#### Ein französischer Dampfer gesunken.

Paris, 1. Juli. (B. T. N.) Havas meldet: Der Dampfer Himalaya, 3020 Br.-M., der Passagier maritime, ist am 12. Juni bei Tagesanbruch infolge einer Explosion untergegangen. Er hatte 201 Personen an Bord, von denen 170 gerettet wurden.

#### Lebensmittelmangel in Afrika.

Basel, 2. Juli. Aus dem letzten abgehaltene Jahresbericht einer Schweizer Gesellschaft sind jene Stellen über die Goldküste von Togo und Kamerun von Interesse. Es heißt darin: Aus Togo und Kamerun berichtet Inspektor Dettli: Auch der Negor der Goldküste spürt den Krieg empfindlich. Da keine Beförderungsmittel vorhanden sind, leidet der ganze Kataochandel darunter. Die Lebensmittelpreise steigen unablässig; da und dort ist sogar Feuerung eingetreten. Interessant ist das Unternehmen einiger Dampftugle, die zusammen einen Appell an die Kriegführenden richten, sie müßten Frieden haben, sie (die Dampftugle) wollten gern aus dem Erdb für den Kampf die Kriegskosten bezahlen. Da und dort gibt es gegen die Regierung (gemeint ist England); überall werden Symptome des nationalen Erwachens bemerkbar. (Frankf. Zeitung.)

**Die deutschen und die österreichischen Tagesberichte vom 30. Juni und 1. Juli befinden sich auf der 3. Seite.**

**Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.**

### Lloyd George über die Kriegsbedingungen.

Der englische Premierminister Lloyd George hat in diesen Tagen zwei Reden gehalten. In Glasgow führte er aus, daß an England kein Anteil der Verantwortung für den Krieg liegen bleibe. England sei jeden Tag in Verwicklungen, Schwierigkeiten und Sorgen hineingeraten, aber sie würden überwunden werden. Die überraschende Entwicklung von Rußland habe zweifellos zeitweise die Lage zumunsten der Alliierten verändert. Was an der Westfront geschehen sei, zeige, was in diesem Jahre hätte vollbracht werden können, wenn alle Kräfte der Alliierten bereit gewesen wären, auf alle Seiten einen Druck auszuüben. Die russische Revolution habe den vollen Sieg verzögert, aber sie habe ihn zu einem sicherer denn je gemacht. In der Friedenskonferenz würden die russischen Vertreter als Vertreter eines freien Volkes teilnehmen. Die Anstrengungen der Alliierten hätten verhütet, daß eine Katastrophe die Demokratie der Welt verhängen habe. Die Kraft Britanniens habe noch einmal Europa die Freiheit gerettet. Jetzt nehme Rußland mit jedem Tage an Kraft zu, Amerika bestimme seine tapfersten Söhne auf die Schlachtfelder Europas zu schicken, daher sei der Sieg sicherer und vollständiger als man gehofft habe. Lloyd George besahe sich dann mit den Kriegsrufen der Alliierten, die zwar schwere Verluste verurachteten, aber es seien Vorkehrungen getroffen worden, um ihre Gefährlichkeit lahmzulegen. Das englische Heer sei unbesiegt. Der Krieg würde zu Ende sein, wenn die Alliierten das Ziel erreicht hätten, das sie sich gesteckt hatten, als sie die Herausforderung Deutschlands annahmen. Jetzt könnten die Alliierten für einen gewissen Preis Frieden haben, denn Deutschland brauche Frieden. Aber das sei ein Friede, der Deutschlands die wirtschaftliche und sonstige Aussicht über die Länder geben würde, die es besetzt habe. Was aus Mesopotamien werden solle, müßte der Friedenskonferenz überlassen bleiben. Bei den deutschen Kolonien müßten die Wünsche der Einwohner andschlaggebend sein. Sei auf deutscher Seite irgendein Wunsch vorhanden, sich mit den Hauptbedingungen abzusinden? Lloyd George sagte weiter:

Der österreichische Ministerpräsident hat seinen entschiedenen Grundsat abgelehnt, daß das Schicksal der Völker nach deren eigenen Wünschen gestaltet werden muß. Aber solange das nicht erreicht wird, gibt es keinen Frieden, oder wenn wir Frieden hätten, so gäbe er keine Gewähr für seine Dauer. Ein Friede auf billiger Grundlage würde von den Völkern nicht geachtet werden. Für einen dauernden Frieden liegt die Gewähr in der Vernichtung der militärischen Macht Preussens. Die beste Gewähr würde die Demokratisierung der deutschen Regierung sein. Niemand will den Deutschen die Art ihrer Regierung vorschreiben, aber wir würden mit einem demokratisierten Deutschland in ganz anderem Geiste, Haltung und Bestimmung in Unterhandlungen eintreten als mit einem, das von dem aggressivsten und anmaßendsten Geiste des preussischen Militarismus beherrscht wird, und die Regierungen der Alliierten würden sich handeln, wenn sie diese Unterordnung in ihrer allgemeinen Haltung in jeder Erwägung über Friedensbedingungen vornehmen würden.

In dieser Rede führte Lloyd George noch aus, daß kein deutscher Staatsmann bisher gesagt habe, daß die Unabhängigkeit Belgiens wieder hergestellt werden sollte. Keine deutsche Rede drückte sich deutlich über „die Lehre vom Status quo, ohne Annexion und ohne Schadloshaltung“ aus. Es sei keine Nachsicht, wenn man Schadloshaltung verlange, sondern das sei ein wesentlicher Teil des Mechanismus der Zivilisation jedes Landes. Dasselbe gelte für Serbien.

In der zweiten Rede, in Dundee, sagte der Premier, daß die Engländer die gewaltige deutsche Arme unter die Erde getrieben hätten. Die Eingetret der Nationen sei nötig, um den Sieg gegen den gemeinsamen Feind zu sichern. Die politischen Grundsätze von 1870 seien die Grundsätze, die die Alliierten bekämpften. Sie kämpften für die Rechte der Menschen und ihres Menschentums und sie würden siegen. In einem solchen Kampfe gebe es viele Entmutigungen und Enttäuschungen und das Ende möge in die Ferne getückt scheinen, aber er könne sagen, daß aus einem kalten Winter die Frühlingszeit hervorgehen werde.

Die wichtigsten Stellen in der Rede Lloyd Georges sind die über den künftigen Frieden. Wenn seine Worte richtig wiedergegeben worden sind, so hat er erklärt, daß die Gewähr für einen dauernden Frieden in der Vernichtung der militärischen Macht Preussens liege, und daß die beste Gewähr die Demokratisierung der deutschen Regierung sein würde. Offenbar ist zwischen diesen beiden Sätzen noch andres gesagt worden, was wir vielleicht in einigen Tagen erfahren

werden. Jedenfalls sehen wir, daß die Demokratisierung Deutschlands jetzt die Forderung ist, die von allen Ententestaaten immer entschiedener gestellt wird, und wir hören schon, wie die bürgerliche Presse wieder sagen wird: die innere Gestaltung Deutschlands geht auch nichts an, das ist unsre Sache ganz allein.

Wir als Sozialisten können in diesen Ruf nicht ohne weiteres einstimmen. Wir, die wir selbst seit langem immer dringender die Demokratisierung Deutschlands gefordert haben, wissen, wie sehr die ähner Politik und die Kriegspolitik von den Verhältnissen im Innern abhängig sind. Wer der Ansicht ist, daß ein vollkommen durchgeführtes parlamentarisches Regierungssystem mit Verantwortlichkeit der Minister gegenüber dem Parlament und vielleicht den Frieden hätte erhalten, sicher den Krieg hätte abkürzen können, dem kann dies Kriegsziel der Entente kein Hindernisgrund für den Frieden sein. Tatsächlich ist in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn in der Reihe der kriegführenden Mächte das demokratische Prinzip am geringsten durchgebildet, nachdem Rußland das Hoch des Zerfalls abgeworfen hat.

Gewiß, wir sind auch der Ansicht, daß die Demokratie von innen heraus erkämpft werden muß, wenn sie bleibenden Bestand haben soll; aber wir vermögen deshalb die Forderung der Demokratie nicht als unangehörlich zu bezeichnen, wenn sie gleichzeitig auch von draußen erhoben wird. So wie die Dinge liegen; wird die Mehrzahl des arbeitenden Volkes in Deutschland erst dann volles Vertrauen in die Leitung seiner inneren und äußeren Angelegenheiten haben, wenn ihm selbst das größte Mitbestimmungsrecht gegeben wird, das das allgemeine Wahlrecht allein noch nicht verleiht. Und draußen glaubt man nicht an die Stetigkeit eines Friedens, solange man weiß, daß das Volk und seine Vertreter nicht gefragt werden, wenn gewisse Gruppen sich eine Lösung der Konflikte nur mit den Waffen in der Hand vorstellen können und allen eilig von der Auslosigkeit friedlicher Verhandlungen überzeugt sind.

Den Frieden sehen heute bis auf eine bestimmte Schicht jeder herbei. Wer ihn beschleunigen will, muß die Demokratisierung unserer Politik fordern, nicht kleine Zugeständnisse auf diesem oder jenem Gebiete, sondern eine völlige Umwandlung des Regierungssystems, das allein erst den Parteien das volle Gewicht neben einer stark vergrößerten Verantwortlichkeit gibt. Diese Forderung erheben wir, nicht weil unsre Gegner sie als Vorbedingung zum Frieden stellen, sondern weil wir selbst von jeder überzeugt sind, daß nur dann das Volk die Möglichkeit hat, die Durchführung der Politik nach seinen eigenen Wünschen zu erkämpfen.

Was schließlich die Bemerkungen Lloyd Georges über Belgien angehen, so beweisen sie aufs neue, wie nötig eine offizielle und unmissverständliche Aeußerung der deutschen Regierung über ihre Auffassung zu diesem Punkte ist. Wir sind der Ansicht, daß Belgien ein Recht auf seine volle Unabhängigkeit hat, wie jedes andre Volk. Will man den Krieg verlängern in der Hoffnung auf eine Verminderung der hieraus entstehenden Kosten, so erweist man sich — von allem andern abgesehen — als schlechter Rechner. Die Kosten des verlängerten Krieges werden immer höher sein als die, die ein ge- rechter und dauernder Friede uns anferlegt.

### Die Unabhängige Partei in Stockholm.

(Wir sind leider genötigt, den nachfolgenden Bericht über die Stellungnahme der deutschen Vertreter der Unabhängigen Sozialdemokratie auf der Stockholmer Vorkonferenz dem Berliner Tageblatt zu entnehmen, da unser eigener Bericht aus unbekanntem Gründen bisher noch nicht eingegangen ist.)

Ueber die bisherige Tätigkeit der Unabhängigen Partei ist dem Skandinavisch-Holländischen Komitee ein Bericht übergeben worden, dem eine Denkschrift folgte. Die Delegation hatte auch Unterhandlungen mit russischen Genossen verschiedener Richtungen. Mit dem Komitee der Zimmerwald-der einigte man sich über die Abhaltung einer Vorkonferenz. Ueber die Friedensfrage sprachen vor dem Skandinavisch-Holländischen Komitee die Genossen Haase, Bernstein und Kantow.

Haase gab einen geschichtlichen Überblick über die Tätigkeit, die die Opposition in der deutschen Sozialdemokratie vom Beginn des Krieges an für den Frieden entwickelte, und zeigte an der Hand des Urkundenmaterials wie die Opposition von Anfang an für diejenigen Forderungen kämpfte, die



seht allgemein aufgestellt werden, nämlich für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen auf Grundlage des Selbstbestimmungsrechts. Er legte ferner im einzelnen dar, daß die Opposition die Mehrheit der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes fortgesetzt zu einer ungewissen und entscheidenden Stellungnahme in dieser Richtung zu drängen verlust habe, und daß sie, weil diese Bemühungen auf hartnäckigen Widerstand stießen, im Gesamtinteresse des Proletariats und zur Förderung des Weltfriedens genötigt gewesen seien, die Fraktionsdisziplin zu durchbrechen, unbekümmert um die Maßregelungen und Verfolgungen durch die Fraktionsmehrheit und den Parteivorstand. Er wies nach, daß hier nicht Mißverständnisse vorlägen, sondern tiefgehende Gegensätze in Grundanschauungen. Für die Unabhängige Sozialdemokratische Partei sei die Friedensformel des Arbeiter- und Soldatenrates der Ausdruck ihrer eigenen konsequent vertretenen Grundsätze, für die andern nur die opportunistische Anpassung an die augenblickliche Situation.

Bernstein sprach im Anschluß an diese Ausführungen hauptsächlich darüber, ob die Schuldfrage von den Verhandlungen der allgemeinen Konferenz ausgeschlossen werden könnte. Die völlige Ausschaltung dieser Frage werde schon deshalb nicht möglich sein, weil Vertreter mehrerer Länder ihre Behandlung forderten, und die Ablehnung wahrscheinlich als Parteilichkeit betrachtet würden. Auch würde man den Kampf für den Frieden und für ein den Grundsätzen demokratischer Gerechtigkeit entsprechendes Friedensprogramm nicht in zweckmäßiger Weise führen können, wenn man nicht Klarheit über den Charakter des Krieges und den Anteil der einzelnen Regierungen an ihm genommen habe. Das könnte im einzelnen an der Hand der von den Regierungen selbst veröffentlichten Kriegsdokumente geschehen. Auch werde der Friedensfrage dadurch ein Dienst geleistet, wenn auf der allgemeinen Konferenz die Genossen aus den kriegsführenden Staaten ihre eigene Meinung über diese Streitfragen äußern würden. Das Haupthindernis der Einigung über eine kraftvolle Aktion für den Frieden, sind die Meinungsverschiedenheiten über die Verantwortung am Ausbruch des Krieges und Zweideutigkeiten in den Friedensprogrammen. Diese müßten vor allen Dingen beseitigt werden.

Kautsky behandelt das Friedensprogramm der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands. Er legte dar, daß heute wohl die Sozialisten der sogenannten Mehrheit Deutschlands anscheinend dasselbe Friedensprogramm hätten, wie die Unabhängigen Sozialdemokraten, da sie, wie die andern, einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen fordern, daß die Übereinstimmung aber bloß im Gebrauch gleicher Worte bestehe, denen jeder Teil einen andern Sinn beilege. Er zeigte an der Hand der Beschlüsse über die Kriegsziele, die von der Fraktion im August 1915 beschlossen wurden, und auf Grund der jüngsten, in Stockholm verfaßten Denkschrift der deutschen Mehrheitssozialisten, daß deren Auffassung nicht auf den Prinzipien der internationalen Sozialdemokratie beruhe, sondern daß sie erfüllt seien vom Geiste nationalstaatlicher Machtpolitik und militärischer Denkweise, die ihre Haltung zu einzelnen Problemen von der Kriegslage abhängig macht. Er suchte das im einzelnen aus den Sätzen über Österreich und Polen, sowie Elsaß-Lothringen nachzuweisen. Schließlich wiederholte Kautsky, was auch sämtliche Redner vor ihm in gleichem Sinne nachdrücklich betont hatten, daß die geplante Konferenz, wenn sie für den Frieden wirken wolle, ihre Aufgabe nicht in der Ausarbeitung eines platonischen Friedensprogramms erblicken dürfe und daß die Konferenz bedeutungslos bleiben würde, wenn sie nicht den Anstoß zum allseitigen energischen Kampf für die Durchsetzung des sozialdemokratischen Friedensprogramms gebe, und die Teile des internationalen Proletariats zusammenschleße, die bereit sind, diesen Kampf tatkräftig aufzunehmen. Darin sehen die Unabhängigen Sozialdemokraten Deutschlands die Hauptaufgabe der internationalen Konferenz.

Der Vorstand der abhängigen sozialdemokratischen Partei hält es für notwendig, seine Arbeit für den Frieden in empfehlende Erinnerung zu bringen. Der Vorwärts vom Sonntag bringt nämlich dieses Telegramm:

Stockholm, 30. Juni. Zum Memorandum der Unabhängigen erklärt uns Genosse Herm. Müller: Was die deutsche Sozialdemokratie für den Frieden seit Kriegsbeginn getan hat, ist nicht gering zu schätzen. Diese unanfechtbare Beweise trug Scheidemann auch dem Komitee vor. Auch der Besprechung der Schuldfrage wich die deutsche Delegation vor dem Komitee nicht aus, wenn sie auch stets die Auffassung vertrat, daß ihre Behandlung ungewiss sei, weil sie auf der allgemeinen Konferenz mindestens wochenlange Debatten verursachen würde. Jeder Versuch, die Friedensarbeit der deutschen Sozialdemokratie zu verächtlichen, muß daran scheitern, daß diese Friedensarbeit seit langem im Mittelpunkt öffentlicher Erörterungen Deutschlands steht. Daß in diesen Erörterungen immer wieder von „Scheidemannfriede“ gesprochen wird, zeigt schon, daß sich all diese Erörterungen an die von der deutschen sozialdemokratischen Partei tatsächlich geleistete Friedensarbeit anschließen. Im übrigen sind wir nach Stockholm gegangen, um Friedenarbeit zu leisten, nicht um den deutschen Parteistreit auch hier weiterzuführen.

Frau Bieg ist hier eingetroffen. Die weißen Unabhängigen reisen heute ab, um an den Reichstagsverhandlungen teilzunehmen.

Diese Sätze sind der Verleumdung darüber entsprungen, daß die Wahrheit über den Wert der „Friedensarbeit“ der Sozialimperialisten in immer weitere Kreise dringt. Insbesondere die Genossen des Auslandes wissen, was sie von dieser Art „Friedensarbeit“ zu halten haben. Auch mit der Frage darüber, daß der „deutsche Parteistreit“ auch nach Stockholm getragen werde, werden die Herren keinen Eindruck erzielen. Ist der „deutsche Parteistreit“ nicht gerade deshalb entstanden, weil viele Kreise der Partei mit der Kriegspolitik der Scheidemannner unzufrieden waren? Ist die Opposition nicht hauptsächlich deshalb an der Partei gedrängt worden, weil sie geordert hat, daß endlich wirklich etwas für den Frieden getan und nicht nur darüber geredet werde? Hat der „deutsche Parteistreit“ nicht seine Ursache in der Kluft zwischen dem friedensfeindlichen Sozialimperialismus der Scheidemannner?

### Verhaftung eines deutschen Kuriers in Christiania.

Berlin, 30. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Ein nach Norwegen entsandter deutscher Kurier ist kürzlich bei seinem Eintreffen in Christiania von den norwegischen Behörden verhaftet worden. Sein mit amtlichen Siegel versehenes Gepäck wurde durchsucht und, da sich darin Sprengmittel

befanden, mit Beschlagnahme belegt. Auf Grund des Verdachts, daß die Sprengmittel in Norwegen Verwendung finden sollten, hat die norwegische Regierung ein gerichtliches Verfahren gegen den Kurier einleiten lassen.

Im Hinblick auf die völkerrechtlich gewährleistete Immunität der diplomatischen Kuriers legte die kaiserliche Regierung gegen die Festnahme des Kuriers Verwahrung bei der norwegischen Regierung ein und verlangte seine alsbaldige Freilassung. Dabei wurde die amtliche Erklärung abgegeben, daß eine Verwendung der Sprengmittel in Norwegen oder zum Nachteil norwegischer Interessen nicht beabsichtigt gewesen sei. Soweit das Verhalten des Kuriers zu Aufstellungen Anlaß gebe, insbesondere den norwegischen Gesetzen zuwiderlaufe, werde in Deutschland eingeschritten werden, wogegen ein Vorgehen gegen den Kurier in Norwegen nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht zulässig sei. Die norwegische Regierung hat den Kurier inzwischen freigelassen.

Nach einer Meldung des norwegischen Telegrammbureaus hat der norwegische Minister des Innern dem Storting eine kurze Mitteilung in der Angelegenheit gemacht; auch hat der hiesige norwegische Gesandte im Namen seiner Regierung gegen das Verhalten des Kuriers Verwahrung eingelegt. Die zuständigen deutschen Behörden haben eine amtliche Untersuchung angeordnet und es wird, soweit erforderlich, für Remedur gesorgt werden.

Daß der Vorfall im norwegischen Volke Beunruhigung hervorgerufen hat, ist mit Bedauern vernommen worden. Demgegenüber kann nur nochmals mit aller Bestimmtheit festgestellt werden, daß mit den Sprengstoffen keinerlei Unternehmen in Norwegen oder gegen norwegische Interessen geplant war.

### Zur Stockholmer Konferenz.

#### Stimmung über die Konferenz.

Christiania, 1. Juli. (W. T. B.) Das hiesige Tagblatt veröffentlicht eine Notiz über die am 29. Juni in Christiania abgehaltene Tagung der interparlamentarischen nordischen Konferenz hier weilenden dänischen Minister Stauning. Dieser äußerte sich über das endliche Ziel der Stockholmer Konferenz u. a. der Zweck des Zusammenkommens neutraler Sozialisten in Stockholm sei nicht, Frieden zu stiften und eine neue Weltkarte auszuarbeiten, sondern beizutragen zur Sammlung und Vertiefung der sozialistischen Parteigenossen der kriegsführenden Länder zur Herbeiführung des Friedens, der auf sozialistischen Grundsätzen beruhe, das Selbstbestimmungsrecht der Völker anerkenne, ein internationales obligatorisches Schiedsgericht einrichte und außerdem zur Sicherung eines dauernden Friedens womöglich die augenblickliche Abklärung durchzuführen müsse. Gegenüber der Beschuldigung, er sei ein deutscher Regierungszögler, erklärte Stauning, die Wahrheit sei, daß die Stockholmer Konferenz so neutral sei, daß sie Widerwillen und Verdacht bei beiden kriegsführenden Parteien erzeuge.

### Die Lage in Rußland.

Petersburg, 28. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Im Brennpunkte zu stehen, hat die Regierung verordnet, daß die Normalzeit in ganz Rußland vom 14. Juli um eine Stunde vorgezogen werde.

#### Die Regierung an die Ukrainer.

Petersburg, 1. Juli. (W. T. B.) Die vorläufige Regierung richtete an die Bevölkerung der Ukraine eine Rundgebung, in der es heißt: Brüder aus der Ukraine! Folgt nicht dem verderblichen Wege, der die befreiten Kräfte Rußlands zerplittert, reißt euch nicht los vom Vaterland, schaltet nicht die gemeinsame Armee im Augenblick der großen Gefahr aus, schändet nicht die Freiheit und Brudermord in die Reihen der Nation in einem Augenblick, in dem sie sich eng aneinander schließen muß, um das Vaterland vor dem militärischen Zusammenbruch zu retten, und zeigt Vernunft angesichts der inneren Schwierigkeiten! Versteht durch euren ungeselligen Drang, die politischen Regierungsformen der Ukraine schon jetzt fest zu begründen, nicht euch selbst einen tödlichen Schlag, denn der Untergang Rußlands würde euch mit sich ziehen!

#### Die Forderungen der Kosaken.

Petersburg, 30. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kosakenkongreß ganz Rußlands sah mit allen gegen eine Stimme folgende Entscheidung über die Landesverteidigungsfrage:

1. Alle Vändereien, welche schon heute Kosaken gehören und ihr angekamtes Erbe darstellen, bleiben in deren Besitz.
2. Alle Vändereien, die in Kosakengebieten liegen und durch die alte Regierung an Privatpersonen ausgefolgt worden sind, ebenso die Vändereien, die der Staat und die Kirchen dort in Besitz haben, sind ihren ursprünglichen Besitzern zurückzugeben.
3. Vändereien, die in Kosakengebieten liegen und jetzt Bauern gehören, bleiben im Besitz der Bauern.

#### Mobilisierung der weiblichen Arbeitskräfte.

Petersburg, 30. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Erlass des Kriegsministers Kerenski ordnet anlässlich der schweren Krise, welche Rußland durchmacht und welche eine außerordentliche Anspannung aller seiner Kräfte verlangt, an, einen besonderen Ausschuß zur Prüfung eines Gesetzentwurfs über die Mobilisierung der weiblichen Arbeitskräfte ins Leben zu rufen.

#### Eine Meuterei.

Petersburg, 30. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nachdem alle Mittel der Ueberredung gegenüber den Schützen der 12. und 13. Division, die sich am 28. Juni weigerten, einen Befehl zur Umkleidung durchzuführen, erschöpft waren, wurde die Division nach Kuzow, in der sich die erwählten Schützen befanden, gemäß der Weisung des Kriegsministers Kerenski von Kavallerietruppen umzingelt. Nachdem eine Batterie zweimal in den Ort gefeuert hatte, ging die Kavallerie zum Angriff über, worauf sich ungefähr 500 Schützen ergaben und entwaffnet und abgeführt wurden. Es kam zu keinem Blutvergießen.

#### Eine große Rundgebung.

Stockholm, 1. Juli. (Meldung des Svenska Telegrammbureau.) Der Holländisch-Skandinavische Ausschuß teilt mit, daß heute in Petersburg und allen Städten Rußlands eine große Rundgebung stattfinden werde. In der Hauptstadt tritt die Rundgebung mit der Abreise der Abgeordneten des Arbeiter- und Soldatenrates nach Stockholm zusammen. Die Rundgebung wird die Wünsche der Arbeiter und Bauern nach einem allgemeinen Frieden, schneller Einberufung der verfassunggebenden Versammlung und Eiderung der demokratischen Formen gegen die Reaktion zum Ausdruck bringen. Die Petersburger Garnison beschloß, nur an Rundgebungen, die vom Arbeiter- und Soldatenrat nebstigt sind, teilzunehmen. Die Garnison mißbilligt die Rundgebung der Polizei.

#### Aufnahme der Lebensmittelbestände.

Kopenhagen, 1. Juli. (W. T. B.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der große Verpflegungsausschuß angeordnet, daß die Inhaber von Bänken, Kaufhäusern, Fabriken, Werkstätten, Gasthäusern und andern geschäftlichen Unternehmen ihm in bestimmten Zwischenräumen alle Vorräte an Lebensmitteln, die sie besitzen, genau anzugeben haben. Die erste Bestandsaufnahme soll am 5. Juli erfolgen. Jede Übertretung dieser Anordnung hat die sofortige Beschlagnahme der verheimlichten Lebensmittel zur Folge.

Der Arbeiterschutz für Mitteleuropa gibt ab 1. Juli eine Zeitschrift Mitteleuropa heraus. In der literarischen Vertretung des Arbeiterschutzes stehen die Mitglieder des Reichstages, Dr. Friedrich Naumann, Exzellenz Dr. Freiherr von Rechenberg, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Eugen Schiffer und Arbeitersekretär Robert Schmidt, zusammen. Einen ungünstigeren Augenblick konnten Naumann und seine Mitteleuropäer aus allen Parteien für ihre Neugründung nicht finden. In Österreich sind die dezentralistischen Bestrebungen stärker als je zuvor, das slawisch-tschechische Element, dem man nicht gerade Begeisterung für das mitteleuropäische Projekt nachsagen kann, besitzt das Übergewicht. Das neue ungarische Kabinett hat von vornherein Vorbehalte für eine Regelung der deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen gemacht. In Deutschland ist es in Mitteleuropa recht still geworden, wenn man von hier und da in der Presse auftretenden Gerüchten absteht. Die neue Zeitschrift wird den mitteleuropäischen Traum auch nicht lebendkräftig machen können.

Herr Scheidemann hat in seiner Rede im Parteiausschuß seinen Neujahrswunsch an die Solinger Wähler als recht harmlos darzustellen versucht. Seine Ausbeutung knüpfte an unser Jitit aus diesem Glückwunsch an, das bei uns wie folgt lautete:

... Wie wollen die Wächter unserer Gegner zusehen machen, wie wollen siegen!

Diese Stelle hat in Wirklichkeit noch anders ausgesprochen; sie hatte folgenden Wortlaut:

... Wie wollen auch die Wächter unserer Gegner zusehen machen: wie wollen siegen!

Das Wort „auch“ und die Doppelpunkte fehlten bei uns; sie stehen im Original.

Das muß festgestellt werden, weil Herr Scheidemann jetzt behauptet, er sei für einen Verständigungsfrieden. In Wirklichkeit ist er ebenso wie die Adressierten für einen Siegerfrieden eingetreten, wie dieser Glückwunsch besonders deutlich zeigt.

Was ermarktet werden konnte, ist jetzt eingetroffen. Griechenland hat die Beziehungen mit den Mittelmächten abgebrochen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt mit, daß der deutschen Regierung von dem griechischen Geschäftsträger in Berlin folgende Erklärung übermittelt worden sei:

Infolge der letzten allmählich zutage gekommenen Vereinigung der beiden bisher getrennten Parteien Griechenlands und angesichts der Tatsache, daß mehrere griechische Regimenter an der Balkanfront an den Feindlichkeiten teilnehmen, hält es die griechische Regierung nicht mehr für möglich, weiter amilitäre Beziehungen zu Deutschland zu unterhalten. Infolgedessen forderbe der Geschäftsträger für sich, das Gesandtschafts- und Konsularpersonal die Pässe zur Rückkehr über die Schweiz. Den Schutz der griechischen Interessen sollen die Niederlande übernehmen.

Ähnliche Erklärungen sind auch den andern Mittelmächten zugegangen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt dazu, daß eine Kriegserklärung nicht ausgesprochen, dagegen die Tatsache verzeichnet werde, daß an der Balkanfront schon mehrere griechische Regimenter gegen uns sehten. Bisher seien diese als Abtrünnige bezeichnet worden. Benizelos wolle es aber nun so darstellen, als wenn er von jeher das einzige rechtmäßige Oberhaupt Griechenlands gewesen wäre. Das Blatt macht einige Bemerkungen über die wahrscheinlichen Zwecke dieser Darstellung und sagt dazu, daß die Verantwortung für die Folgen der venizelistischen Kriegspolitik den Hehern und Verführern aufzubürden seien, die an dem Unglück des griechischen Volkes wirklich schuldig seien.

Das Berliner Kammergericht hat ein Urteil gefällt, das selbst in der jetzigen Zeit Aufsehen erregen muß. Der minderjährige Arbeiter L. aus Barmen hatte sich in seinen politischen Anschauungen dem linken Flügel der sozialdemokratischen Partei angeschlossen. Er hatte einen Jugendbildungsverein gegründet und sich an einer Demonstration beteiligt, wofür er zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Mit Rücksicht auf seine bisherige gute Führung erhielt er Strafausschub.

Gegen L. wurde nun auf Grund seiner politischen Gesinnung das Fürsorgeverfahren eingeleitet. Das Amtsgericht Barmen beschloß am 11. März die Unterbringung L. in Fürsorgeerziehung. Auf sofortige Beschwerde des Vaters hob das Landgericht den Beschluß auf. Darauf legte der Oberbürgermeister von Barmen Beschwerde ein, und das Kammergericht hob am 27. April den Beschluß des Landgerichts auf. L. ist demnach Fürsorgezögling.

Der Beschluß des Landgerichts, so führte das Kammergericht in seiner Begründung aus, verkenne durchaus das Wesen der Erziehung eines deutschen Kindes. Wenn der nationale Sinn so wenig gepflegt, so durchaus irreführend oder auf unrichtige Wege geraten sei, so muß solange es noch Zeit sei, schlenunig auf die Erziehung in deutscher Gesinnung hingewirkt werden. Das Kammergericht sagt dann weiter:

Demgegenüber kann der Hinweis auf die angebliche politische Gesinnung, die, wenn sie auch überspannt oder gar gemeingefährlich sein würde, zu achten sei, nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein. Denn welcher politischen Richtung auch immer ein Minderjähriger in seinem späteren Leben sich anschließen gewillt ist, so ist es doch, solange der Minderjährige ... der Erziehungsgewalt Dritter untersteht, Sache der verantwortlichen Stellen, dafür zu sorgen, daß im nationalen Sinne auf den Minderjährigen eingewirkt wird, und die Gefahr einer stilligen Verwahrlosung ist ohne weiteres gegeben, wenn es sich herausstellt, daß der Minderjährige bei dem gegenwärtigen Stande seiner Erziehung dem Vaterland entfremdet ist oder gar feindlich gegenübersteht.

Die Zugehörigkeit zu dem radikalen Flügel der Sozialdemokratie wird also vom preussischen Kammergericht als stützendes Moment hingestellt und zugleich das Recht des Staates auf uniformierte politische Erziehung seinen Untertanen bis zum 21. Lebensjahr festgestellt. Das Kammergericht will sich berufen, über die politische Gesinnung der Staatsangehörigen zu wachen, es sieht in ihnen Untertanen, nicht Staatsbürger.

Es ist uns jetzt nicht möglich, dieses Urteil so zu besprechen, wie es wohl verbiente.



# Der Krieg zur See.

## Ein kleiner englischer Kreuzer torpediert.

Berlin, 30. Juni. 1. Im Atlantischen Ozean wurden durch eines unserer Unterseeboote neuerdings 30 000 Brutto-Regler-Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich die bewaffneten englischen Dampfer *Conan* (3705 Tonnen), mit Kriegsmaterial, *Ortolan* (2145 Tonnen), mit *Stilkant*, *Camilo* (2011 Tonnen), *Thistlethorn* (4026 Tonnen), ferner zwei große bewaffnete Dampfer, einer von ihnen voll beladen mit Munition, und ein unbewaffneter Dampfer von etwa 4500 Tonnen. Zwei der versenkten Segler hatten Del und Tabak geladen.

2. Eines unserer Untersee-Boote hat am 11. Juni im Mittelmeer einen unbekannt englischen kleinen Kreuzer älteren Typs torpediert. Aufgefundene zertrümmerte Boote trugen am Bug den Buchstaben G.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## 24000 Tonnen versenkt.

Berlin, 1. Juli. (Amilich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Nordlichen Ozean und in den Sperrgebieten um England wiederum 24 000 Br.-T. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befinden sich: Die bewaffneten englischen Dampfer *Mafioneth*, 3185 T., mit Kohle nach Russland, *Verlo*, 5255 T., mit einer großen Anzahl von Automobilen und Kohle nach Russland, der bewaffnete russische Dampfer *Algol*, 2223 Tonnen, mit Kohle und großen Maschinen nach Russland, und ein unbekannt, tief beladener bewaffneter Dampfer. Zwei weitere Dampfer wurden zusammen aus einem Geleitzug herausgeschossen. Zwei der versenkten Segler hatten Holz geladen. Ein Geschütz wurde erbeutet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Spanien und der U-Boot-Krieg.

Madrid, 1. Juli. (W. T. V.) Reuter meldet: Der König hat ein Dekret unterschrieben, durch das den U-Booten der Kriegsführenden Mächte die Fahrt in den spanischen Gewässern und das Anlaufen spanischer Häfen verboten wird. Solche U-Boote werden für die Dauer des Krieges interniert werden.

## Deutschland.

### Änderung von Lebensmittelkäden.

Berlin, 1. Juli. Wolffs Bureau teilt folgendes mit: In Düsseldorf wurde am Peter-Pauls-Tag, dem 29. Juni, eine Anzahl von Lebensmittelkäden durch Frauen und halbwildliche Burden geplündert. Die Beteiligung von Ausländern, Belgiern und Russen, wurde dabei festgestellt. Eine größere Anzahl davon wurde verhaftet und steht strenger Verhaftung entgegen. Das aus diesem Anlass eingeleitete außerordentliche Kriegsgericht hat schon am 29. Juni 15 Urteile, darunter bis zu 6 Jahren Zuchthaus, ausgesprochen.

Die Fraktionsführer beim Reichskanzler. Am Montag sollen die Fraktionsführer Besprechungen mit dem Reichskanzler haben, um sich mit ihm über die Behandlung der aktuellen politischen Fragen in der am Donnerstag stattfindenden Reichstagsabstimmung zu verständigen. In den letzten Tagen haben solche Besprechungen schon mit Bessfertich stattgefunden.

## Frankreich.

### Scheimstungen.

Paris, 30. Juni. (W. T. V.) Die Kammer nahm die Behandlung der Interpellationen über die militärischen Operationen bei der letzten Offensive auf. Pichon teilte mit, daß der Antrag auf Abhaltung einer Geheimstunde gestellt worden sei. Die Kammer stimmte für die Geheimstunde. Die öffentliche Sitzung wurde aufgehoben und die Geheimstunde begonnen.

Paris, 30. Juni. Mehrere Senatoren und Gruppen der Linken und Rechten haben einen Antrag auf Vereinerung bei der Kammer zu einer Geheimstunde eingebracht, um die genaue Übereinstimmung der vorgelegten Dokumente durch die Gleichzeitigkeit der Vorlegung zu sichern. Sie fordern deshalb eine Abänderung des Art. 8 des Verfassungsgesetzes vom 25. Februar 1875.

## Großbritannien.

### Beschlagnahme der Lebensmittelvorräte.

London, 30. Juni. (Neuermeldung.) Der Lebensmittelkontrollrat hat die Ermächtigung zur Beschlagnahme der Vorräte jeder Handelsunternehmung sowie der Bauern und anderer Erzeuger erteilt. Die Preise beruhen auf den Erzeugungskosten mit einem vernünftigen Gewinnzuschlag ohne Rücksicht auf die Marktpreise.

## Italien.

### Eine zehnündige Geheimtagung.

Rom, 1. Juli. (W. T. V.) Die seit zehn Tagen in geheimer Sitzung tagende Kammer nahm Sonnabendnachmittag ihre öffentlichen Sitzungen wieder auf. Bosselli hielt eine patriotische Rede und erklärte, er werde die Tagesordnung *Dari* an. Diese Tagesordnung, lautend: Nach Anhören der Regierungserklärungen geht die Kammer zur Tagesordnung über, wurde in namentlicher Abstimmung mit 361 gegen 88 Stimmen angenommen.

Vern, 30. Juni. (W. T. V.) Wie *Corriere della Sera* mitteilt, hielt Sonnabend in der gestrigen Geheimstunde der Kammer eine längere Rede, die einen großen Erfolg bedeuten soll. Nach der Rede wurde die allgemeine Debatte geschlossen, heute wird in öffentlicher Sitzung die Abstimmung erfolgen. Der König, der in Rom weilt, empfing gestern Bessfertich und Sonnino zweimal zu längeren Besprechungen.

## Griechenland.

### Die venizelistischen Truppen in Athen.

London, 30. Juni. Daily Mail meldet vom 28. Juni: Die Truppen der Verbündeten haben heute Abend Athen verlassen. Ein Regiment der venizelistischen Nationalarmee erlegt sie.

## Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 30. Juni. Amilich. (W. T. V.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich bei konstanter Bitterung in mäßigen Grenzen. Sie verdichtete sich zu starkem Feuer nur an wenigen Stellen. Nachmittags brach eine englische Kompanie, begleitet von tief liegenden Flugzeugen, südlich von *Armenie* in unsere Stellungen; sie wurde im Gegenlicht sofort wieder ausgewiesen. Nachts sind mehrfach feindliche Erkundungstrupps zurückgewiesen worden. Eigene Vorhubs an der *Yser* und nordwestlich von *St. Quentin* brachten mehrere Belgier und Franzosen als Gefangene ein.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gestern früh wurde von bayerischen Truppen nach wirkungsvoller Vorbereitung eine gewaltige Erkundung südlich von *Corbèny* durchgeführt. Die Stoßtruppen drangen in 1200 Meter Breite bis zu den hinteren französischen Linien durch und sprengten trotz zäher Gegenwehr einige Unterstände. Mit einer größeren Zahl von Gefangenen kehrten sie unbefädigt vom Feinde in ihre Gräben zurück.

Abends erweiterten westfälische Regimenter den Erfolg vom Vortage östlich von *Ceruy*. In überraschendem Sturm nahmen sie mehrere feindliche Grabenlinien südlich des *Geschäfts La Boveille*. Die Gefangenenzahl hat sich bedeutend erhöht.

Gleichzeitig griffen die Franzosen zweimal mit starken Kräften bei *Ceruy* an; sie wurden im Nahkampf zurückgeschlagen.

Auf dem Westufer der *Maas* wurde der Gewinn des 28. 6. vergrößert. Am Osthang der Höhe 304 stürzte ein potentsches Regiment etwa 500 Meter der französischen Stellung und dementsprechend sich aus Brandenburgern und Berlinern bestehende Sturmabteilungen feindliche Gräben in dem von *Véhicourt* auf *Esnes* streichenden Gräben. Am 28. und 29. 6. sind hier 825 Gefangene zurückgeschlagen worden. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand; seine blutigen Verluste sind erheblich. Er verzögerte sie noch durch fruchtlose Gegenangriffe am Südostende des Waldes von *Nocourt* und gegen den Südwesthang der Höhe 301.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Auf den wachsenden Druck der übrigen Entente-Mächte hin beantragt die russische Gesandtschaft in Ostgalizien den Einbruch des tschechischen Angriffs zu machen.

Starkes Zerbrüchungsfeuer der Russen liegt seit gestern auf unsern Stellungen von der Bahn *Vebera*—*Probn* bis zu den östlichen Stellungen von *Przezany*. Bei *Konisch* greifen nachts russische Kräfte an, die in unserm Vernehmungsfeuer verlustreich zurückwuteten.

Auch nördlich und nordwestlich von *Luzl* nahm die russische Feuerkraft erheblich zu.

An der

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Ist die Lage unverändert.

### Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 1. Juli. Amilich. (W. T. V.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Regen und Dunst blieb an der ganzen Front in fast allen Abschnitten das Feuer gering. Einige Erkundungsgesuche verließen für unsere Aufklärer erfolgreich.

Bei der

### Heeresgruppe Kronprinz.

versuchten die Franzosen vergeblich, die von unsern Truppen am *Ghemindes-Dames* und auf dem westlichen *Maas*-Ufer erkämpften Geländevorteile zurückzugewinnen.

Totlich von *Ceruy* griff der Feind nach kurzer Feuersteigerung dreimal die auf der *Dochelle* südlich des *Geschäfts La Boveille* eroberten Gräben an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Verwundeten beim Gegner und die Ablenkung seiner Aufmerksamkeit auszunutzen, stürmten holländische Bataillone weiter östlich die französischen Linien bis zur *Straße Alles-Vaill*.

Durch diesen Erfolg erhöht sich die Zahl der von der ost bewährten westfälischen Division in 3 Geschichtstagen gemachten Gefangenen auf 10 Offiziere und über 650 Mann.

Auf dem Westufer der *Maas* versuchten die Franzosen in mehrfachen wiederholten Angriffen, uns den an der Höhe 304 und östlich gewonnenen Gräben hinauszuziehen. Im Sperrfeuer und in erbitterten Handgranatankämpfen wurden sie abgewiesen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Dem Drängen der sührnden Ententemächte hat sich die russische Regierung nicht entziehen können und einen Teil des Heeres zum Angriff bewogen.

Nach tagsüber andauerndem Zerbrüchungsfeuer gegen unsere Stellungen von der oberen *Sirya* bis an die *Narajowa* erfolgten nachmittags 30 Kilometer. Die Sturmtruppen wurden überall durch unser Abwehrfeuer zu verlustreichem Zurückfluten gezwungen. Auch nördliche Vorhubs, bei denen die Russen ohne Artillerievorbereitung ins Feuer getrieben wurden, brachen östwärts von *Przezany* und bei *Jungyn* erfolglos zusammen.

Der Feuerkampf dehnte sich nordwärts bis an den mittleren *Stobod*, nach Süden bis nach *Stanislaw* aus, ohne daß bisher dort auch angegriffen wurde.

Zwischen den Karpathen und dem Schwarzen Meer keine besonderen Ereignisse.

### Mazedonische Front.

Auf dem rechten Ufer des *Warbar* schlugen bulgarische Vorposten bei *Alcal* nach den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 1. Juli, abends. Amilich.

Im Westen geringe Geschichtstätigkeit. Morgens ist ein englischer Angriff bei *Vons* gescheitert. Im Osten führten Angriffe der Russen bei *Kontuch* sowie zwischen *Jola* *Lipa* und *Narajowa* im Laufe des Tages zu neuen Kämpfen.

## Die österreichischen Tagesberichte.

Wien, 30. Juni. Amilich wird verlautbart:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Das in Galizien seit einigen Tagen zunehmende feindliche Artilleriefeuer hat sich seit gestern mittag in der Gegend von *Brzezany* und von *Konisch* zur größten Heftigkeit gesteigert. Wo es die Lage erfordert, antwortet unsere Artillerie mit kräftigem Vernichtungsfeuer. Ein bei *Kontuch* angelegter Infanterieangriff brach in unserm Sperrfeuer zusammen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Märsche waren in der Nähe von *Triest* mehrere Bomben ab. Auf dem Monte *Ortigara* wurden bisher 12 erbeutete Geschütze eingebracht.

### Südbölicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

Wien, 1. Juli. Amilich wird verlautbart:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien ist bei der Heeresgruppe des Generaloberst von *Böhm* die Abwehrkraft in vollem Gange.

Nach mehrstündiger heftiger Zerstörung des Artilleriefeuers entwickelte sich gestern die Artilleriebeschäftigung zu größter Heftigkeit; auch schwere Geschütze haben eingebracht.

Nachmittags setzten südlich und südöstlich *Brzezany* und *Konisch* starke Infanterieangriffe ein, die überall vollkommen abgewiesen wurden; wo sich Teile der feindlichen Infanterie in unserm Vernichtungsfeuer überhaupt ergeben konnten, blieben sie im Sperrfeuer liegen.

Ein in den späten Nachmittagsstunden nordwestlich *Palozze* angelegter sehr starker Angriff brach im vorläufigen vereinigten Artilleriefeuer zusammen. Gegen Mitternacht versuchte der Feind südlich von *Brzezany* ohne Artillerievorbereitung vorzudringen. Er wurde abgewiesen. Nachts überhaute das Artilleriefeuer ab, um in den Morgenstunden wieder aufzuleben.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei der *Stonzo-Gruppe* drangen Sturmtruppen der ungarischen *Corpsregimenter* Nr. 71 und 72 nächst *Verlosa* bis zur zweiten feindlichen Linie vor, wehrten dort zwei Gegenangriffe ab und brachten 1 Offizier und 150 Mann als Gefangene ein.

### Südbölicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

## Aus der Partei.

Einzelmitgliedchaft in der U. S. P. D.

Wiesbad meldet sich Genossen zur Einzelmitgliedchaft in der neuen unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an. Oben, an denen sie nicht wohnhaft oder beschäftigt sind. Dadurch wird eine unnötige Erzwörung der Beitragsleistung, Kontrolle usw. verursacht; ebenso, wenn die Meldungen direkt bei der Zentrale in Berlin erfolgen. Natürlich wird sowohl diese wie jede andere Organisationsstelle der U. S. P. D. gern die Vermittlung übernehmen, aber die Mitgliedchaft sollte grundsätzlich am Wohn- und Arbeitsort nachgesucht werden; in besonders gelagerten Fällen sind natürlich Ausnahmen unvermeidlich. Es wäre gut, wenn diese Information möglichst weite Verbreitung fände.

### Ein mißglücktes Unternehmen.

Im hannoverschen Wahlkreis (Verden-Hoya-Nachim) gehört der größte Ortsverein des Reichs, der Sozialdemokratische Verein *Hemelingen*, zur Opposition. Am 25. März beschloß die Generalversammlung gegen eine Stimme, jede Agitation für die Bremer Bürgerzeitung einzustellen und dafür eine Zeitung einzuführen, die auf dem Boden der Opposition steht.

In dieser Generalversammlung war der sozialpatriotische Bezirkssekretär *R. Baigand* wie auch der gleichgestimmte Bezirksvorsitzende, Arbeitersekretär *Hermann Mehn*, anwesend. Beide Herren kamen in der auf befehligen Versammlung ausgiebig zum Wort. Doch die *Hemelinger* Sozialdemokraten ließen sich nicht überreden und sahen den nahezu einmütigen Beschluß.

Nun sollte man meinen, dort, wo die Organisation sich fast einstimmig gegen ein Blatt wendet, das nicht mehr die Tendenzen vertritt, die es vertrat, als es ihm Wahlkreise eingeführt wurde, man höchstens mit sachlichen Gründen sich gegen den Beschluß wenden würde. Doch: so ist es nicht. Man hat, so brauch ich Gewalt", dachte der Arbeitersekretär *Hermann Mehn*, der ebenfalls auch noch Firmenträger der *Druckerei Schmalfeld u. Co.* in Bremen ist.

Der Sozialdemokratische Verein *Hemelingen*, der auf seine eigene Kosten eine Filialexpedition am 1. Januar 1900 errichtet und zu dessen Leitung den Genossen *Friedrich Uffert* angestellt hatte, die durch die Filialexpedition neben andern Schriften auch die Bremer Bürgerzeitung verbreiten. Die *Hemelinger* erhielten das Blatt in der Regel nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr. Von der Verbreitung wurden die Zeitungen von den Austrägerinnen geholt und in *Hemelingen* verbreitet. Als nun am 20. März d. J. die Austrägerinnen das wieder tun wollten, kamen in den Zeitungen auch vier Sozialpatrioten, die *Herrn Mehn*, 1. Geschäftsführer *Rose*, 2. Geschäftsführer *Schulz* und der Expedient *Wolfgang* aus Bremen. Wo? Nun, die Herren hatten sich gedacht: „Wenn auch die Generalversammlung des *Hemelinger* Vereins beschloß, jede Agitation und vom 1. April an auch jede Verbreitung der Bremer Bürgerzeitung einzustellen, so müssen wir doch versuchen, die reaktionäre Bestimmung der jetzigen Bremer Bürgerzeitung möglichst recht vielen Arbeitern anzuführen, damit das Blatt nicht nur wärgerlich als Abonnement aufzusuchen habe. Das ist aber nur möglich, wenn wir die Adressen der *Hemelinger* Abonnenten besitzen.“

Künftig soll nun an den Vorstand des *Hemelinger* Vereins zu wenden, ging man anders vor. Man versuchte die Zeitungsträgerinnen und schrieb die Häuser auf, in die Zeitungen gebracht wurden. Doch es ging nicht so glatt. Die Austrägerinnen gingen mit den Zeitungen nicht zu den Abonnenten, sondern zum Expedienten. Die vier Herren hielten auf der Straße einen kurzen Kriegsrat ab und entsandten die Herren *Mehn* und *Wolfgang* ebenfalls in die Wohnung des Expedienten. Dieser durchschaute sofort den Kriegsplan, und als es den Herren nicht gelang, das zu erreichen, was sie bezweckten, nämlich die Bestimmung der Abonnenten, entlich Herr *Mehn* dem Expedienten die in einem Fach des Schreibtischs liegenden Abonnementkarten.

Am 27. März kamen mit den Zeitungen in *Hemelingen* wiederum diese Herren an und brachten drei Bremer Zeitungsträgerinnen mit. Als die *Hemelinger* und brachten die Zeitungen zur Verbreitung an sich nehmen wollten, verhinderten die Herren die Frauen daran. Diese suchten nun Mitglieder der *Hemelinger* Zeitungskommission auf, die dafür sorgten, daß die *Hemelinger* Abonnenten ihre Zeitung erhielten. Dieser Plan war also nicht gelungen. Nun wurde gegen ein Mitglied der Zeitungskommission bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige erstattet und unser Genosse hatte sich am 14. April deshalb vor dem Amtsgericht in *Wilm* zu verantworten. Er war angeklagt, gegen die Interessen der staatlichen Ordnung verstoßen zu haben. Vier Reusen sollten für diese Straftat den Beweiz erbringen. Doch eine Reuse mußte gleich ausbleiben, weil sie nicht gefehlt, nichts gehört und nicht gewußt hat. Der Hauptzeuge war *Friedrich Rose*, 1. Geschäftsführer der Bremer Bürgerzeitung. Dieser hat seine reaktionäre Bestimmung dadurch zu beweisen, daß er den Sozialdemokratischen Verein *Hemelingen* als einen im anarchistischen Fahrwasser schwimmenden Verein dem bürgerlichen Richter anzeigte. Es gelang Herrn *Rose* aber nicht, den Gerichtshof damit zu beeinflussen.

Die Anzeige der Bremer Herren lautete auf *Wilm*. In der Beweisaufnahme aber wurde festgestellt, daß unser Genosse als Mitglied der *Hemelinger* Zeitungskommission deren Eigentum mit Gewalt verweigert hatte. Daß bei der Verweigerung des Eigentums der Arbeiter gerade nicht mit *Wilm* verbunden vorgelagt, ist nicht nur in *Hemelingen* festgestellt worden. Unser Genosse wurde freigesprochen; sämtliche Kosten wurden der Staatskasse überwiesen.

Der erweiterte Vorstand des Wahlkreises *Hannau-Bodenheim-Gelnhausen-Orb* hat die Genossen *Mehn*, *Räthe*, *Duncker* und *Rosa* *Luzemburg* einstimmig als Delegierte zum *Stoßholmer Kongress* gewählt.

### Eingelaufene Schriften.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 13. Heft vom 2. Band des 35. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: *Döberreich* und *Serbin*. Von *R. Kautsky*. — *Hans* *Ward*: *Widergeschichte* und die wahren Gründe der Fraktionspolitik. Von *Ed. Bernheim*. — *Waffe* und *Idee*. Von *Max Adler* (Wien). — *Literarische Rundschau*: *H. Sieber*, *Die Kulturen*. Von *Ed. Engelbert Graf*. — *Notizen*: *Niedriges Einkommen*, *Frauenarbeit* und *Geburtensrückgang*. Von *N. Arndt*.

### Verantwortlich für den reaktionellen Teil:

*Eugen Prager*, Quaden bei Leipzig.

### Verantwortlich für den Anseratenteil:

*A. u. Lehmann* Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.



# Amfliche Bekanntmachungen. Frischfleischbezug und Frischfleischzulage in der Woche vom 9. bis 15. Juli 1917.

Es werden für den Kopf ausgegeben:  
a) 250 Gramm Fleisch mit Knochen, einschließlich 50 Gramm Einheits- oder Kriegswurst,  
b) 250 Gramm Fleischzulage zum Vorzugspreise.

**I.**  
1. Anmeldung des Fleisches und der Fleischzulage durch die Verbraucher beim Fleischer bis Mittwoch, den 4. Juli, abends 6 Uhr.  
Spätere Anmeldungen sind unzulässig und werden nicht berücksichtigt.

2. Bei der Anmeldung sind abzugeben:  
**A. für Erwachsene:**  
a) die Marken Q 1-8 von der Reichsfleischkarte zum Bezüge von 200 Gramm Fleisch mit Knochen,  
b) die Marken Q 9 und 10 der Reichsfleischkarte zum Bezüge von 50 Gramm Einheitswurst (Wurst oder Leberwurst) oder 50 Gramm Kriegswurst,  
c) die städtische Vorzugsfleischkarte Q mit dem grünen Wappen zum Bezüge von 250 Gramm Fleisch mit Knochen zum Vorzugspreise.

**B. für Kinder:**  
a) die Marken Q 1-5 von der Reichsfleischkarte zum Bezüge von 125 Gramm Fleisch mit Knochen,  
b) die städtische Vorzugsfleischkarte Q mit rotem Wappen zum Bezüge von 125 Gramm Fleisch mit Knochen zum Vorzugspreise.

3. Werden die Marken Q 1-4 zum Bezüge von Daser-nährmittel verwendet, so kann allein auf die Marken Q 5-8 oder einzelne von diesen Frischfleisch angemeldet werden. Der Fleischer darf sich nicht weigern, die Bestellung auf diese Marken allein ohne die Marken 1-4 anzunehmen. Jede Marke Q wird in diesem Falle mit 25 Gramm Fleisch mit Knochen beliefert.

4. In Gast- und Speisewirtschaften, den Speiseanstalten oder bei anderen Massenverpflegungen gelten die städtischen Vorzugsfleischmarken nicht.

**III.**  
Einreichung der abgegebenen Frischfleischmarken und Vorzugsfleischmarken durch den Fleischer in der Bezugs-scheinstelle bis  
Donnerstag, den 5. Juli, mittags 12 Uhr.

**IV.**  
Ausgabe des Fleisches an die Fleischer durch die Vieh- und Fleischversteigerung im Schlachthof zu der von dieser besonders bekanntzugebenden Zeit.

**V.**  
An die Verbraucher wird ausgegeben:  
a) das gegen Abgabe der Frischfleischmarken von der Reichsfleischkarte angemeldete Fleisch zum gesetzlichen Höchstpreise  
Mittwoch, den 11. Juli  
in der vom Fleischer im Schaufenster bekanntzugebenden Reihenfolge der Nummern der Kundenliste;  
b) die gegen Abgabe der Frischfleischmarken von der Reichsfleischkarte angemeldete Wurst zum Preise von 20 Pf. für 50 Gramm Einheitswurst (Wurst oder Leberwurst), oder 10 Pf. für 50 Gramm Kriegswurst an dem vom Fleischer im Schaufenster bekanntzugebenden Tage der Woche vom 9. bis 15. Juli 1917;  
c) die gegen Abgabe der Vorzugsfleischmarken angemeldete Fleischzulage zum Vorzugspreise  
Sonntag, den 14. Juli  
in der vom Fleischer im Schaufenster bekanntzugebenden Reihenfolge der Nummern der Kundenliste.

**VI.**  
Die Bekanntmachungen über die Regelung des Frisch-fleischbezugs vom 23. September 1916 mit der Abände-rung vom 16. Dezember 1916 und 7. und 27. April 1917 finden Anwendung.  
Leipzig, am 30. Juni 1917. Kr.-E.-A. III.  
Der Rat der Stadt Leipzig.

## Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die unserer gesetzlichen Vormundschaft unterstehenden unehelichen Kinder

durch die Kasse des Armen- und Pfllegeamts, Stadthaus, Hauptgeschloß, Zimmer 804/805, erfolgt im Monat Juli 1917 für die Kinder mit den Anfangsbuchstaben

A bis D	Montag, den 2. Juli 1917
E bis G	Dienstag, " 3. " "
H	Mittwoch, " 4. " "
J und K	Donnerstag, " 5. " "
L bis N	Freitag, " 6. " "
O bis R	Sonntag, " 7. " "
S	Montag, " 8. " "
T bis Z	Dienstag, " 10. " "

Die Auszahlungen werden nur in der Zeit von 3 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags bewirkt.  
Die Pfllegeeltern und Kindesmütter werden aufgefordert, die Kriegsunterstützung an dem für sie hiernach bestimmten Tage während der Zeit von 3 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags unter Vorlegung des Fleischerbuches und der Ausweisarte in Empfang zu nehmen. Wer die Unterstüzung an dem betreffenden Tage nicht ab-holt, kann sie erst vom 11. Juli 1917 an während derselben Kassenstunden erhalten.  
Die Kindesmütter und Pfllegeeltern haben einen etwaigen Tod des Kindes sowie jeden Pfllegewechsel, ferner die etwaige Beurlaubung des einberufenen Kindesvaters zu Erwerbszwecken dem Pflleg- und Jugendfürsorgeamt sofort anzuzeigen.  
Leipzig, am 30. Juni 1917.  
Der Rat der Stadt Leipzig.  
Pflg- und Jugendfürsorgeamt.

Die von den städtischen Kollegien beschlossene Heber-nahme des Vereins für Arbeitsnachweis in Leipzig in die städtische Verwaltung ist am 30. Juni 1917 erfolgt.  
Der Nachweis führt die Bezeichnung  
**Arbeitsnachweis der Stadt Leipzig.**  
Als Leiter haben wir den bisherigen Vereinsvor-sitzenden Herrn Künger angestellt. Die leitenden Geschäftsstellen in der Ringgasse 24/26 und Querstr. 20/28 sowie im Handelsloß, ebenso die Dienststunden, bleiben vorläufig unverändert fortbestehen. Die Heberfiedelung in die neuen Räume im Grundstücke Seeburgstraße 14/20 und Sternwartenstraße 15/21 wird voraussichtlich im Monat September 1917 erfolgen.  
Gew.-A. I 287.  
Leipzig, am 30. Juni 1917. Ges.-Rat 708.  
Der Rat der Stadt Leipzig.

## Abänderung der Erzeuger-Höchstpreise für die mit Gechir nach Leipzig gelieferte und für die in Leipzig erzeugte Vollmilch.

Nachstehend bringen wir die Verordnung der König-lichen Kreishauptmannschaft vom 29. Juni 1917, die in der heutigen Sächsischen Staatszeitung zum Abdruck ge-langt, anweltungsgemäß zur öffentlichen Kenntnis.  
Leipzig, am 30. Juni 1917. Kr.-E.-A. II.  
Der Rat der Stadt Leipzig.

Die von der Königlichen Kreishauptmannschaft unter dem 3. Juni 1917 - II G W 3499a - Sächs. Staats-zeitung Nr. 128 vom 6. Juni 1917. - erlassene Be-kanntmachung über Milchhöchstpreise wird aufgehoben und durch folgende ersetzt:

Beim Verkauf gut gefilterter und geräucherter Vollmilch ab Stall an Händler, die diese Milch mit Gechir nach Leipzig und den Gemeinden Döhlitz-Ghrenberg, Reußsch, Großschöder-Windorf, Gaußsch, Lindenthal, Döhlitz-Marktleberg, Mülfan, Paund-dorf und Wahren einführen, darf der Höchstpreis 24 Pf. das Liter, bei nicht besonders behandelte-r Milch 20 Pf. das Liter nicht übersteigen.  
Die im Stadtbezirke und in den vorgenannten Gemeinden ansässigen Erzeuger dürfen für die im Stadtbezirke und in diesen Gemeinden erzeugte Milch bei Abgabe an Händler 32 Pf. fordern.  
Leipzig, den 29. Juni 1917. II G W 4129  
Königliche Kreishauptmannschaft.

## Schrotungsverbot in Leipzig-Land.

Jedes Schrotten (Quetschen) von Roggen, Weizen, Daser und Gerste alter oder neuer Ernte in Mühlen aller Art sowie auf Schrotmühlen der Gutsverwaltungen wird hiermit bis zum Erlaß neuer Schrotungsverordnungen un-terbietet. Jede Verletzung bedarf bis auf weiteres besonderer Genehmigung der Amtshauptmannschaft. Zuwiderhand-lungen gegen diese Bestimmung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht auf Grund anderer Bestimmungen dem Kommunal-verband für verfallen erklärt worden sind.  
Leipzig, am 23. Juni 1917.  
IV. F. 306. Der Bezirksverband Leipzig-Land.

## Gemeindeparatasse Döhlitz-Marktleberg.

Geschäftsstellen:  
Döhlitz: Gemeindevorstand Döhlitz, Rathaus Marktleberg, 7 Minuten von d. Endstation  
Rathaus Marktleberg, 7 Minuten von d. Endstation  
Döhlitz: 25 771. F. Döhlitz. - Linie D u. G. -  
Döhlitz: 35 478. F. Döhlitz.  
Leipzig 14 999. F. Döhlitz.  
Leipzig 14 999. F. Döhlitz.  
Einlageverhältnis: 10 000 000 Mk.  
Zinsfuß 3 1/2 %. Zinsliche Verzinsung.  
Geschäftszeit: 8-1 und 8-5, Sonnabends 8-2 Uhr.

## Metallarbeiter Verband

Sonntag, den 8. Juli, vormittags 9/10 Uhr  
**General-Versammlung**  
im Volkshaus, Zeltzer Straße 32.  
Tagesordnung:  
1. Bericht der Ortsverwaltung.  
2. Bericht von der Generalversammlung in Köln.  
Das Verbandsbuch ist am Eingange vor-zulegen.  
Die vom Militärdienst zu gewerblicher Arbeit entlassenen, beurlaubten (reklamierten) oder ab-kommandierten Kollegen müssen sich ohne Rücksicht auf die Dauer ihrer Beurlaubung im Bureau wieder anmelden, wenn sie nicht bei durch ihre frühere Mitgliedschaft erworbenen Rechte verlustig gehen wollen.

## Arbeitsmarkt

**Tücht. Steindruck-Maschinenmeister  
Umdrucker**  
für unsere Zweigfabrik in Zeitz sofort in dauernde Stellung gesucht. Bewerbungen erbitlen  
Kunstdruck- und Verlagsanstalt  
**Wezel & Raumann A. G.**  
Leipzig.

Tüchtiger, gut empfohlener, kräftiger Mann, auch  
etw. Schickschädiger, als  
**Hofmeister**  
für sofort gesucht. **Ferd. Wilhelm Becheri, G. m. b. H.**  
Baunat.-Pfla., Leipzig-Bo., Kirchstr. 98.

**Tücht. Werkzeugschlosser**  
für Verschlusskappen gesucht.  
**Johannes Nitzsche**  
Lauhaer Straße 28, 5.

Tüchtiger erfahrener  
**Schneide-müller**  
für Horizontalgatter in  
betriebsfähige Stellung so-  
fort gesucht.  
**Dampfsägewerk Flemming**  
Lautsch-Leipzig  
Franz-Flemming-Str. 4.

**Arbeiter und  
Arbeiterinnen**  
werden gesucht.  
**Carl Züllich**  
Lindenau, Saalfeld, Str. 3.

**50 tüchtige Erdarbeiter**  
(auch Arbeiterinnen)  
sowie ein tüchtiger  
**Zementarbeiter**  
zum Einstampfen von  
Eisenbetonstützen sofort  
gesucht.  
Zu melden: Straßendamm  
Frankfurter Straße, nahe  
der Juppelbrücke bei  
Schachtstr. Seyboth.

**Tüchtige Strohplünder**  
auch Frauen u. Mädchen ges.  
bei gutem Anhang Str. 6 A.  
Meld. bis Dienstagabend.  
Bauch, Könnertstr. 17, II. I.

Kräftige  
**Arbeiter**  
sucht  
**O. Ulrich G. m. b. H.**  
Bitterfelder Str. 3.

**Bügler**  
suchen  
**H. Hollenkamp & Co.**  
Tücht. An- u. Auslegerinnen  
für Steindruck such. sofort  
**Dr. Trenkler & Co.**  
Leipzig-Stötteritz.

Anlegerinnen  
suchen Engelmann & Mühl-  
berg, Glöcknerstraße 13.  
**Drei Arbeits-mädchen**  
für Drehbankarbeit gesucht.  
**Johannes Nitzsche**  
Lauhaer Str. 28, 5.

Tüchtiges, ca. 20jähriges  
**Mädchen**  
für Küche und Haus sucht  
für sofort  
**Frau B. Doerr**  
Gerberg (Ester).

Jung. Mädchen, am liebst.  
v. Lande, sucht sof. od. 15./7.  
L-Randn., Mühlstr. 1, I. I.  
Mädchen s. Wegeläufen u.  
I. I. Arb. ges. F. W. Dröner,  
Leipzig, Reudnitz Str. 15.

**Arbeiter**  
sucht auch vor Steuer-  
**Ueberschätzung!**  
schafft auch das  
**Lohnbuch zu  
Steuerzwecken**  
mit sein. prakt. Ratf. folgen an  
Preis 10 Pf., per Post 15 Pf.  
(auch in Briefmarken)  
Verlag: **S. Wolfgramm**  
Leipzig, Steinstr. 42, I.  
Fernspr. 811/801  
30333

Vorrätig in der  
Leipziger Buchdruckerei A. G.  
Abteil. Buchhandlung  
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21  
und in allen Filialen  
der Volksgelung.

**Telephonisch**  
bönnen Anrufe nur in ganz  
außergewöhnlich dringenden  
Fällen angenommen werden:  
Für die richtige Wiedergabe  
telephonisch aufgegebenen An-  
rufe leisten wir keine Ga-  
ranzie.  
Expedition d. Leipz. Volksgelg.

Selbständige  
**Elektromonteur**  
für Licht- und Kraftanlagen stellen sofort ein  
**Siemens-Schuckert-Werke**  
G. m. b. H.  
Technisches Bureau Leipzig  
Leipzig, Schillingstraße 4.

**Wellpapp- und Hilfsarbeiter**  
gesucht von  
**Hugo Aurig, G. m. b. H., Oststr. 40/42.**  
**Erdarbeiter u. Arbeiterinnen**  
werden eingestellt  
Eisenstrasse, Nähe Steinstrasse. **Walther.**

Zu meinem Umzug benötige ich noch einige kräftige  
**Männer**  
zum Räumen.  
**Carl Einbrodt, Grossbuchbinderei**  
Carolinenstr. 22.

**Tüchtige  
Kontoristin**  
die schon längere Zeit praktisch gearbeitet  
hat und die Buchführung genau kennt, zu  
baldigem Eintritt gesucht.  
Bewerberinnen wollen sich schriftlich melden bei  
**Zentralverband der Handlungsgehilfen**  
Volkshaus, Zeltzer Straße 32, III.

Perfekte  
**Maschinen-  
Falzerinnen**  
sucht  
**Leipziger Buchbinderei  
Actien-Gesellschaft**  
vormals Gustav Fritzsche.

**Hefterinnen und  
junge Mädchen**  
für leichte Arbeiten gesucht von  
**Hugo Aurig, G. m. b. H., Oststr. 40/42.**

Kräftige  
**Frauen u. Mädchen**  
für Lager- u. Markthelferarbeiten sofort gesucht  
**Großbuchbinderei S. J. Bösenberg**  
Eisenburger Straße 10/11. [5468]

**Tücht. Kleberinnen**  
sucht  
**Spamersche Buchbinderei.**

Freitagnachmittag verschied nach langem  
schwerem Leiden im 68. Lebensjahre mein lieber  
Vater und Schwiegervater, der Schuhmachermeister  
**Robert Meyer.**  
In tiefer Trauer  
Leipzig, Sternwartenstraße 78  
**Walter Meyer u. Frau u. sämtl. Hinterblieb.**  
Beerdigung Dienstag 9/10 Uhr auf d. Südfriedhof.

Am 20. Juni verschied nach schwerem Leiden  
durch Unfall in seinem Verufe im Alter von  
41 Jahren im Krankenhaus St. Jakob mein lieber  
Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager  
und Onkel, der Former  
**Gustav Herrmann.**  
Dies zeigen in tiefstem Schmerze an  
Esterl; Polshäuser Straße 70a  
Frau Anna Herrmann und Hinterbliebene.  
Die Beerdigung findet am 3. Juli, nachm. 5 Uhr,  
von der Kapelle des Stötteritzer Friedhofs aus statt.

In treuer Pflichterfüllung starb den Tod fürs  
Vaterland infolge kurzen schweren Leidens im  
Krankenhaus St. Georg unser lieber Sohn, Bruder  
und Schwager  
**Otto Weber**  
Soldat in einem Infanterie-Regiment  
nachdem er 2 Jahre 10 Monate alle Strapazen des  
Balkankriegens ertragen hat und nur hier auf kurzem  
Urlaub war. In tief. Schmerze zeigt dies hierdurch an  
E. Kleinjocher, den 1. Juli 1917  
Witzburger Straße 18  
**Famille Otto Weber und Braut.**  
Beerdig. Dienstag, 3. Juli, vorm. 11 Uhr, Südfriedhof.



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 2. Juli.

Geschichtskalender. 2. Juli 1644: Der Kanzleibücher Abraham a Santa Clara zu Kreenheinkirchen in Baden geboren († 1709).

Sonnenaufgang: 4,44, Sonnenuntergang: 9,28. Monduntergang: 1,51 vorm., Mondaufgang: 7,27 nachm.

Erhöhung des Straßenbahn tariffs?

Die Leitung der Leipziger Verkehrsunternehmen bereitet die Öffentlichkeit auf eine Erhöhung des Straßenbahn tariffs vor. In einem Artikel der Leipziger Neuesten Nachrichten läßt sie mitteilen, daß sie in der nächsten Zeit der Öffentlichkeit eine zahlenmäßige Begründung ihrer Verteuerungsabsichten unterbreiten werde.

Die Gelegenheit dazu hat die Leitung der Straßenbahnen in der Tarifserhöhung der Dresdner städtischen Straßenbahnen zu finden geglaubt. Diese Tarifserhöhung in Dresden ist erfolgt, um das buchmäßig Defizit der städtischen Straßenbahnen zu decken. Ob sie durch die Rentabilitätsverhältnisse der Dresdner Straßenbahnen wirklich unumgänglich gemacht wurde, läßt sich nicht nur des in der Presse veröffentlichten — nicht sagen. Anders liegen die Dinge in Leipzig. Die Leipziger Straßenbahnen sind in Privatbesitz. Ihre Rentabilität hat bisher nichts zu wünschen übrig gelassen. Ihre Aktionäre haben unter der Herrschaft des Einheits tariffs ein glänzendes Geschäft gemacht. Die Dividende, die während der Kriegsjahre noch 9 Prozent betrug, läßt sich gerade auf ein notleidendes Unternehmen der drei Leipziger Verkehrsunternehmen, der Großen Leipziger Straßenbahn, der Leipziger Elektrischen Straßenbahn und der Leipziger Kraftomnibus-Gesellschaft, das wird nächst am nächsten abzuwarten sein.

Bei den Vorverhandlungen zur Verschmelzung sind bereits Stimmen laut geworden, die eine künstliche Erhöhung des Zehnpennigkeitstarrifs fürchten — nicht mit Unrecht, wie sich jetzt zeigt. Was namentlich von sozialdemokratischer Seite im Stadiparlament vorhergesagt wurde, das soll nunmehr eintreten. Damals haben die städtischen Körperschaften die Beteiligung der Stadt an den Verkehrsunternehmen beschlossen, und eines der Hauptmotive dazu war der Schutz des Zehnpennigkeitstarrifs. Ein heiliger Tarif. Was vor wenig Monaten galt, gilt auch heute noch: an dem Zehnpennigkeitstarrif darf nicht gerüttelt werden.

Die Straßenbahn ist eine soziale Einrichtung. Ihr Zweck ist, den Verkehr der Bevölkerung zu erleichtern, und nicht der Profit der Aktionäre. Maßgebend für die Gestaltung des Tarifs muß das Interesse der Bevölkerung sein, nicht das Interesse der Aktionäre. Eine Verteuerung des Straßenbahntarifs um 5 oder auch nur um 2 1/2 Pfa. pro Fahrt bedeutet eine überaus starke Belastung der Bevölkerung, namentlich der Kreise, die gezwungen sind, die Straßenbahn zum Verkehr nach und von der Arbeitsstätte zu benutzen, eine Belastung, die bei weiten Kreisen jährlich die Höhe ihres gesamten Steuerbetrages erreichen würde. Arbeiter, Angestellte, Beamte werden planmäßig davon getroffen werden.

Auf die weiteren Wirkungen einer Tarifserhöhung soll nur ganz kurz hingewiesen werden. Ein allgemeiner Zug nach der inneren Stadt würde die Folge sein. Anstatt einer Verteilung der Wohnbevölkerung auf die Vororte, die im Interesse der Volksgesundheit zu wünschen ist, würde sich ein Zusammendrängen in den ausgesprochenen Geschäft- und Arbeitervierteln geltend machen. Eine Erhöhung des Straßenbahntarifs bedeutet die schwerste Beeinträchtigung einer korporellen Wohnungspolitik.

Die städtischen Körperschaften werden daher bei ihren Erwägungen über einen künstlichen Vorschlag der Leitung der Straßenbahnen zur Tarifserhöhung das Interesse der Bevölkerung über das Interesse der Aktionäre der Straßenbahngesellschaft stellen müssen.

Preisprüfungsstellen.

Wie man uns schreibt, haben in der vergangenen Woche zwei Sachverständige der Leipziger Preisprüfungsstelle, derjenige für Fleisch, Fleischwurst und Fische und derjenige für Landesprodukte, Kolonialwaren und Konferven, längere Sitzungen abgehalten. Der erstgenannte Ausschuss sprach sich zustimmend zu der vom Rate inwischen verkündeten Erhöhung der Fleischpreise für die Stadt Leipzig aus. Die Notwendigkeit dieser Erhöhung wurde vom Ausschuss anerkannt. Im übrigen berieten die beiden Ausschüsse über eine große Anzahl anhängiger Preiswuchererfälle. Es handelte sich um Mehlmalas, Weißbrotwurst, Sülze, verschiedene Wurstwaren, Sülzpulver, Margarine, Kaffeebohnen, Bonbons, Salzwasser- und sonstige Gewürze, Senf- und Pfefferarten, Salatwürste, Kaffee-Erbsen, Stärkerfas, Rübenmus, Zigarren, Seife und dergleichen mehr. In vielen Fällen wurde das Vorliegen übermäßiger Preissteigerung behauptet. Die Schuldigen werden zur gerichtlichen Bestrafung gebracht werden. Dagegen verneinte der ausländische Ausschuss in einem Falle, in dem es sich um Glasfabrik handelte, seine Zuständigkeit und sprach sich dahin aus, daß Glasfabrik nicht zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehöre. Er könne nicht anerkannt werden, daß für das nur als Rohmaterial, im Fabrikbetriebe und im Handwarenhandlungsbetriebe verwendete Glasfabrik in weiten Kreisen der Bevölkerung ein tatsächliches Bedürfnis bestehe.

Wälgler Fisch auf Vorzugsmarkten?

Das Kriegsernährungsamt teilt mit, daß von heute an statt der Fischzulage auch Fisch er Fisch, um den behördlichen Kostenzuschuß vorzuziehen, entnommen werden kann. Die städtischen Vorzugsmarkte für Erwachsene werden von den Leipziger Fischgeschäften zum Werte von 40 Pfa. die tägliche Vorzugsmarkte für Kinder zum Werte von 30 Pfa. in Zahlung genommen. Die Marken dürfen nur in der auf ihnen ausgedruckten Woche oder in der dieser vorausgehenden Woche für den Einkauf von Fisch benutzt werden. Welche Menge oder welche Fischsorte entnommen wird, ist gleichgültig, nur

dürfen Vorzugsmarkten dann nicht in Zahlung genommen werden, wenn der Preis für die entnommene Fischmenge niedriger ist als der Geldwert der Marken, so daß also bei Abgabe der Marken der Händler noch Geld wieder herauszahlen müßte. Möglicherweise aber, daß man bei der Fischentnahme gar nichts zu zahlen, sondern nur die Marke abzugeben hat, z. B. wenn der Preis für eine Fischmenge gerade 50 Pfa. beträgt, und eine Marke für Erwachsene hingegeben wird, oder wenn bei einem Betrage von 1,60 M. zwei Marken abgegeben werden usw. — Aufmerksamkeit gemacht sei darauf, daß neue reichliche Zufuhren von frischen Seefischen, namentlich von Schellfisch, von Dienstag, den 3. Juli, an zum Verkauf gelangen.

Lebensmittellisten für Dienstag, den 3. Juli.

Für Haushaltungen. Anmeldung: Brot als Kartoffelersatz: Beginn der Entnahme gegen Abgabe der rechten Hälfte der Kartoffelmarke mit dem grünen Aufdruck J 5 (1 Pfund). Kondensierte Milch oder Milchpulver: Letzter Tag — abzugeben je 2 Marken 17 E der Lebensmittelliste 10, 2. Eier: Letzter Tag — abzugeben blane und weiße Marken D 1. Graupen: Letzter Tag — abzugeben 18 E, K, S der Lebensmittelliste 10, 2. Daserntnahrungsmittel: Letzter Tag — abzugeben 10 E, K, S der Lebensmittelliste 10, 2 und Fleischmarkenstreifen Q 1-4, wenn darauf kein Fleisch angemeldet wird. Ausgabe: Daserntnahrungsmittel: Letzter Tag — bestellt mit 18 E, K, S der Lebensmittelliste 10, 1. Graupen: Letzter Tag — bestellt mit Wappen und Aufdruck L Nordr. Nr. 82 vom Kopfe der Lebensmittelliste 10, 1 und Fleischmarkenstreifen Q 1-4. Zusatzkarten für Schwerarbeiter. Nr. 1-400 der Handhalkarte. Für Händler. Quark und Käse: Bezugsscheinentnahme (nachm. 3-5 Uhr) durch die Ökonomie- und Abfertigung an die Leipziger Käseverteilungsgesellschaft. Butter: Bezugsscheinentnahme durch die Kleinhandl. an die Großhändler und Abfertigung durch die Großhändler an die Bezugsscheinstelle. Kartoffeln: Bezugsscheinentnahme durch die Kleinhandl. vorm. 7-11, nachm. 11-12.

Unzulässige Ausübung der Rechtsanwaltschaft.

Der Gerichtsassessor Dr. Lang in Leipzig ist im Januar 1915 wegen Vergehens aus freier Willkür und wegen Geschlechtsverletzung zu Freiheits- und Geldstrafen verurteilt worden. Die Freiheitsstrafe hat er verbüßt, die Geldstrafe bezahlt. Außerdem ist er vom Ehrengerichtssaal in Leipzig wegen Verstoßes seiner Berufspflichten vor der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen worden. Am 19. Juli 1916 meldete er beim Gewerbeamt der Stadt Leipzig die Verlegung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Vorhaben und Verträgen wahrnehmender Gelegenheiten, insbesondere die Abfassung von Schriftstücken, Urkunden usw. Die Ausübung dieses Gewerbes wurde ihm aber wegen Unzuverlässigkeit am 21. Oktober 1916 untersagt. Die Unzuverlässigkeit wurde darin erblickt, daß er aus Gewinnlust abschandelt und gegenüber wirtschaftlich schwachen Personen seine Überlegenheit ausgenutzt habe. Gegen diesen Unterlassungsbeschluss legte P. Nekurs ein, worauf ihm der Stadtrat mitteilte, daß das Rechtsmittel verspätet eingebracht sei. Ob er diese Mitteilung erhalten hat, hat sich nicht einwandfrei feststellen lassen. Am 13. Dezember 1916 ist ihm eine Strafverurteilung angehängt worden wegen Ausübung des Gewerbes eines Rechtsanwaltes trotz erfolgter Unterlassung. Er hatte nämlich in einer Reihe von Zeitungsankündigungen sich zur Erledigung aller fremden Rechtsangelegenheiten sowie zum Entwurf von Verträgen, Urkunden u. dergl. angeboten und diese Tätigkeitsankündigungen auch nach der Unterlassung des Gewerbes und sogar nach Erlass der Strafverurteilung bis in die neueste Zeit hinein fortgesetzt. Er ist auch im Sinne dieser Zeitungsankündigungen tätig gewesen und hat die Geschäfte eines Rechtsanwaltes ausgeübt. Das Schöffengericht hat ein Vergehen gegen die Bestimmung in § 35 der Gewerbeordnung für vorliegend erachtet und die Geldstrafe (100 M.) bestätigt. Die Verteilung des Angeklagten ging dahin, seine Tätigkeiten solle nicht unter die Gewerbeordnung, auch sei ihm die Mitteilung des Stadtrats vom 5. November 1913 nicht zugegangen. Die Unterlassungsverfügung sei überhaupt nicht rechtskräftig geworden, da er rechtzeitig Nekurs eingelegt habe. Er will das Schriftstück am 4. November selbst zur Post gegeben haben. Viele Einwendungen sind für widerlegt angesehen worden. Dem Angeklagten ist am 6. November selbst an Amtsstelle gesagt worden, daß sein Nekurs verspätet eingebracht sei, trotzdem er also mindestens von da an nicht mehr im Zweifel sein konnte, hat er seine Tätigkeiten fortgesetzt. Die Rechtsmittelfrist war am 4. November abgelaufen. Die Berufungsinstanz ist dem durchweg entgegen. Von einem guten Ausgange des Angeklagten könne vom 6. November an keine Rede mehr sein. Die Revision des Angeklagten wurde vom Oberlandesgericht in Dresden lospflichtig verworfen.

Ein Handel ohne Warenlager.

Das Landgericht Leipzig hat am 2. März den Kaufmann Schlegel wegen übermäßiger Preissteigerung um 8 Monaten Gefängnis verurteilt, außerdem die Geschäftsgeschäfte Frieda verheh. Schlegel hat wegen Weisung zu der gleichen Strafe. Schl. gründete im Herbst 1914 ein Geschäft zum Vertrieb von Gegenständen des täglichen Bedarfs und stellte die Schuhmacher als Geschäftsinhaber, die schließlich die Seele des Geschäftes und endlich Inhaberin wurde. Der Handel wurde betrieben mit konstanter Milch, Seife, Glas, Kaffee, Pfeffer, Wurstwaren, Schokolade- und Milchobst. Ein Warenlager hatte das Geschäft nicht; es wurden vielmehr der Kundenschaft nur Pakete in Form von Waren, auf denen die Preise als 'Freibleibend' bezeichnet wurden. Beachtenswert ist der Umstand, daß die Preislisten auch den Vermerk enthielten: 'Die Preise gelten als nicht gefordert, wenn sie etwa gegen geschäftliche Bestimmungen oder Verordnungen verstoßen sollten.' Das Gericht hat aber trotzdem festgestellt, daß die Angeklagten übermäßige Preise gefordert haben. Da es sich um reine Agentengeschäfte handelte, wäre ein Kleinverdienst von 2 Prozent genügend gewesen, das Gericht hat aber den Angeklagten 4, ja sogar 8 Prozent zugebilligt und nur den hiernach sich ergebenden Mehrertrag von 48 000 Mark, den die Angeklagten erzielt haben, als einen krasseren angesehen. Gegen das Urteil hatten beide Angeklagten Revision beim Reichsgericht eingelegt. Aber die des Angeklagten Schl. konnte nicht verhandelt werden, da er sich jetzt im Exil befindet. Frau Schlegel beschwerte sich in der Hauptsache darüber, daß sie als Geschäftsinhaberin die Strafen erhalten habe wie der Haupttäter. Das Reichsgericht hielt alle Beschwerden der Angeklagten für unbeachtlich und verwurft die Revision als unbegründet.

Zigarettenrauchen wird teurer.

Während Tabak und Zigarren nach und nach vom Marke verschwinden und infolgedessen immer teurer werden, sind die Preise für Zigaretten seit Einführung der Steuer wohl stabil geblieben. Jetzt soll eine Minderung vorgenommen werden, indem der Bundesrat durch Verordnung vom 28. Juni Höchstgewichte für Zigaretten festsetzt. Die Beklebung des Päckchens dient der Streckung der Vorräte an Zigaretten, dieses sei bei den spärlichen Zufuhren an Rohmaterial geboten. Bei Zigaretten mit Höchstgewicht darf das Höchstgewicht bei 1000 Stück 650 Gramm nicht überschreiten.

Wir werden es also erleben, daß die Zigaretten in Zukunft zwei Drittel Mundstück sind, das letzte Drittel mit Tabak gefüllt ist. Es ist sehr schon vorschlagenswert, daß auf diese Weise Tabak gespart wird und wenn nun Höchstpreise vorgeschrieben werden, so wird es allgemein eingeführt.

Veivergiftungen durch Pflaumenmus.

Ueber eine Folgeerscheinung des Krieges, die Vergiftung durch Pflaumenmus, macht das Kaiserliche Gesundheitsamt bezeichnende Mitteilungen. Danach habe man besonders in ländlichen Haushaltungen statt der Kupferkessel vielfach ungeeignete Erftkessel zum Einweichen von Obst benutzt. Die wiederholten öffentlichen Warnungen vor der Verwendung blanker Eisengefäße oder solcher aus Zink oder verzinktem Eisen wären oftmals nicht genaugen beachtet worden. In vielen Fällen wurde Obstmas nicht aufnahme von Eisen im Geschmaad, sondern durch Aufnahme von Zink nicht nur ungenießbar, sondern auch gesundheitsschädlich. Als besten Ersatz für die Kupferkessel werden gutemaltrierte Gefäße empfohlen. Leider aber scheinen — wie das Gesundheitsamt sagt — neuerdings Emaille in voranzukommen, die im Widerspruch mit den Bestimmungen des Gesetzes über den Verkehr mit blei- und zinnhaltigen Gegenständen stark bleihaltig sind. Aus dem Chemischen Untersuchungsamt des Hygienischen Instituts der Universität Halle berichten Dr. Klottermann und A. Schotte über eine größere Anzahl von Veivergiftungen, die nur auf den Genuß von Pflaumenmus zurückzuführen waren. Proben des Muses wurden stark bleihaltig gefunden: 100 Gramm enthielten 33 bis 104 Milligramm Blei. Weder äußerlich noch im Geschmaad hat das Mus etwas Verdächtigendes oder Aufschreckendes. Die Gefahr einer Vergiftung durch den regelmäßigen Genuß ist deshalb um so größer.

Mit dem alten Mal, Vorsicht beim Genuß von Pflaumenmus zu üben, ist also nichts anzufangen. Wir haben hier wieder eine Erscheinung des Krieges vor uns, die leider erst nach ihm verschwinden wird.

Zee-Ersatzmittel. Eine Verfügung des Unterrichtsministers weist auf die Ersatzmittel für Zee hin und zeigt, welche Pflanzen in Betracht kommen. Genannt werden besonders die jungen getrockneten und sodann zerhackten oder geschneitten Blätter der Erdbeere, Brombeere, Heidelbeere, Moosbeere, Aronsbeere, Preiselbeere, schwarze Johannisbeere, Himbeere, Stechpalme, Birse, Ferkel, Ulme, Weide und Eberesche sowie auch des Schwarz- oder Zehldornes, des Waldmeisters, des Baldschinns und des Wendenröschen. Auf Anregung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes werden die Schulen und Anstalten eruchtet, auf die Notwendigkeit der ausreichenden Beschaffung dieser Kräuter hinzuwirken und deren Sammlung anzuregen, soweit die Schulleiter nicht für dringlichere landwirtschaftliche oder sonstige Arbeiten in Anspruch genommen sind. Zur Vermeidung von Schäden ist die Beanspruchung durch die Lehrer erwünscht. Einzelne Kräuter sollen als Arzneimittel besondere Wirkungen aus und sind deshalb bei der Herstellung von Familiengetränken im allgemeinen jedenfalls als wertvoller Bestandteil anzuschließen. Dies gilt für Lindenblüten, Kleeblätter, Pfefferminz, Wermutblätter, Fenchel, Kamille und ähnliche Kräuter. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat die Händlerorganisationen auf diese Sammelstätigkeit aufmerksam gemacht und ihnen anheimgestellt, ihre Mitglieder an die Behörden zu weisen.

Geschlechtskrankheiten in den Kur- und Badeorten. Vom Minister des Innern ist auf Veranlassung des Deutschen Ausschusses für die gesundheitlichen Einrichtungen in Kur- und Badeorten eine besondere Verfügung über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten an die Regierungspräsidenten ergangen. Wegen der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse will der Minister keine allgemeinen Bestimmungen geben. Er teilt lediglich die Leitlinie mit, die seiner Ansicht nach aufgestellt hat, ohne sie im einzelnen sich zu eigen zu machen. Die Gefahr wird dadurch bedingt, daß der ganze Zuständigkeitsbereich des Gesundheitswesens größtenteils in der Hand der Städte liegt, während der übrigen Landesregierung in größeren Städten befristet. In Betracht kommt das Sommerpersonal, die Badegäste und Seeresortangehörige. Gefährlich sind besonders Vergnügungsorten niedriger Art. Zur Bekämpfung empfohlen wird Aufklärung durch Merkblätter und Vorträge, Beseitigung von Mischständen bei der Unterbringung des Personals, Unterdrückung von Lokuststellen, Überwachung sowie die Einrichtung mündellicher Beratungsstellen.

Das Gewerkschaftstarell teilt uns mit: 'Die Notiz 'Lebensmittel im Volkshaus' in der Sonnabendnummer der Leipziger Volkszeitung, von der Redaktion des Reichsverbandes der Gewerkschaften, entspricht insofern nicht den Tatsachen, als die Verteilung von Lebensmittel, die folgenden Tage' nicht zutrifft und als ferner an eine Verteilung von Kohlen nie gedacht ist und aus allgemein bekannten Gründen auch nicht gedacht werden kann.'

Ueber die Ablieferungspflicht von Delen, Fetten und Anochen erlaubt der Kriegsernährungsamt die Befreiung eines Bekannmachungs, wonach er auf die Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 erneut hinweist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft wird, wer Delen und Fette nicht abliefern. Es liegt im Interesse der Volkswirtschaft, daß der Bekannmachung Folge geleistet wird.

Zur Versorgung der Städte mit Obst. Nach Meldungen der Berliner Presse soll unmittelbar eine Verfügung der Reichsstelle für Obst und Gemüse bevorstehen, wonach an Erzeugerorten, die in der Nähe von Städten über 10 000 Einwohner liegen, der Verkauf von Obst und Gemüse an Händler nur in der Zeit von 6-8 Uhr morgens stattfinden darf. Im Kleinhandel dürfen nur an je eine Person drei Pfund Obst abgegeben werden, doch haben die Gemeinden das Recht, das Quantum zu erhöhen.

Die Tariffrage der Leipziger Dünger-Export-A.G. sollen nach einer Ratvorlage um 110 Proz. erhöht werden. Von der Erhöhung sollen die Hausbesitzer 50 Proz. und die Stadt 60 Proz. übernehmen. Diese Erhöhung soll für die Zeit ab 1. Juli 1917 bis drei Monate nach Friedensschluss Geltung haben und wird der Gesellschaft nur gewährt unter der Voraussetzung, daß sie allen Ansprüchen in Bezug auf Grunderwerb genügt. Außerdem soll der Gesellschaft auf ein Jahr ein zinsloses Darlehen von 200 000 M. zur Anschaffung von Pferden gegeben werden. Die Vorlage geht den Stadtverordneten zu.

Knochen- und Kleinfleischverkauf auf dem Schlachthofe. Dienstag, den 3. Juli, früh von 8-10 Uhr Nr. 69501 bis 70000; von 10-12 Uhr nur für Umlauber. Pfändendes Kleingeld und vier Fleischmarkten P sind mitzubringen. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Knochen jetzt 80 Pfa. kosten.

Die Firma Augustin verkauft heute Rindsknochen an die Nummern von 95301 bis 96000. Preisblatt I (heute) Nr. 5258 bis 5340; Preisblatt II Nr. 1351 bis 1715.

Was ist Zucker? Der Melikanstaltbesitzer Franz Herche in Bad Gersa war wegen Kriegswuchers mit Milch angeklagt und vom Landgericht Limburg zu 600 M. Geldstrafe verurteilt worden. Herche hält selbst eine Anzahl Milche und taugt Milch hinzu, die er mit 20-35 Pfa. pro Liter bezahlt. Die Kurpfote in Gersa zahlen 1 M. für das Liter Milch, das Kagarrett, an welches Herche



100 Alter täglich liefert, zählt 10 Pfa. und diese Preise werden als normal angesehen. Nun forderte Verliche aber von seinen Privatkunden 60—70 Pfa., und deshalb ist er bestraft worden. Gegen das Urteil war Revision angemeldet worden und hatte sich das Reichsgericht mit der Sache zu beschäftigen. Ein Sachverständiger, der gehört worden war, hatte die Bestehungskosten berechnet, danach wäre ein Preis von 50 Pfa. angängig gewesen, der geforderte war zu hoch, aus dem Grunde war die Bestrafung wegen Wuchers erfolgt. In der Revision machte der Angeklagte geltend, daß die Bestehungskosten in der Stadt andere sind als auf dem Lande, und einem Berufsangehörigen in Kreuznach sei gestattet worden, 70 Pfa. pro Liter zu nehmen. Er sei von niemand darauf hingewiesen worden, daß der geforderte Preis zu hoch sei. Der Reichsanwalt erklärte das Urteil für bedenklich und bezeichnete es als glaubhaft, daß eine städtische Molkerei gelegentlich höhere Unkosten habe. Er selbst bezog Milch aus einem städtischen Betriebe in Leipzig für 60 Pfa. das Liter und glaube nicht, daß er bewußt überhöht werde. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Die Haftpflichtigkeit des Angeklagten ist in keiner Weise nachgewiesen. Auch sind Beweisanträge des Angeklagten, die dahin gingen, daß seine Unkosten höher waren, zu Unrecht abgelehnt worden.

Wir nehmen an, daß das Landgericht, an welches die Sache zurückverwiesen wurde, die Auffassung vertritt, es handelt sich doch um Wucher.

**Stellenvermittlung für Kriegsgeschädigte.** Die vom preussischen Kriegsministerium herausgegebenen Anstellungsanzeigen werden vom 1. Juli an täglich erscheinen. Stellenangebote für Kriegsgeschädigte werden kostenfrei aufgenommen, wenn sie der Fürsorgeabteilung des Kriegsministeriums, Berlin W 8, Bellevuestraße 12a, zugehen. Die Zeitschrift wird sämtlichen Truppenteilen usw. zugeführt. Sie enthält gleichfalls kostenfrei Stellengesuche von Kriegsgeschädigten. Bezug durch die Post für 2 M. vierteljährlich.

**Höchstpreise für Bienenhonig.** Durch Verordnung vom 26. Juni 1917 sind, um der Wiederkehr der vorjährigen Preistreiberien vorzubeugen, den Wünschen der Bienenzüchter entsprechend, für Bienenhonig Höchstpreise festgesetzt worden. Sie betragen für Seim- und Pflanzhonig beim Verkauf durch den Erzeuger 1.75 M., bei allen andern Sorten 2.75 M., beim Verkauf durch andre Personen, insbesondere durch den Handel, 2.50 M. und 3.50 M. für je ein Pfund, beim unmittelbaren Absatz vom Erzeuger an den Verbraucher in Mengen bis zu fünf Kilogramm betragen die Höchstpreise 2 M. und 3 M. Gleichzeitig sind alle Verträge über Honig, die zu höheren Preisen bereits abgeschlossen sind, für nichtig erklärt, soweit sie nicht schon erfüllt sind. Die Bestimmungen gelten sinngemäß auch für ausländischen Honig. Doch wird besonderen Härten durch die Zulassung von Ausnahmen, die der Reichszuckerstelle überlassen ist, vorgebeugt werden können, sofern im Einzelfalle der Weiterverkauf des zu höheren Preisen erworbenen ausländischen Honigs unter behördlicher Kontrolle oder unter Beobachtung anderer Vorschriften so erfolgt, daß eine Verwechslung des inländischen und ausländischen Honigs mit Sicherheit vermieden wird.

**Kein Süßholzwahl.** Die Reichszuckerstelle hat den Kommunalverhältnissen mitgeteilt, daß eine Süßholzwahl an die Gemeinden zur Zeit nicht möglich ist, da die zur Herstellung des Süßholzes erforderlichen Grundstoffe dringend zu andern Zwecken gebraucht werden. Bis auf weiteres können daher die Gemeinden keine neuen Süßholzwahlen erhalten.

**Soldaten zum Obdiktieren.** Von den Generalkommandos ist Anweisung gegeben worden, Anträgen, Mannschaften zum Obdiktieren in Fällen dringenden Bedarfs zur Verfügung zu stellen, zu entsprechen, soweit die dienstlichen Verhältnisse es irgendwoe zulassen. Anträge auf Zuweisung von Soldaten sind bei den nächstgelegenen Generalkommandos einzureichen.

**Die Bevölkerungsvorgänge.** Die Einwohnerzahl betrug in Leipzig 102 178, in Neu-Leipzig 421 762, zusammen 523 940. In der Woche vom 10. bis 16. Juni wurden 101 Lebendgeborene gezählt, darunter 46 männliche, 55 weibliche. Gestorbene wurden gezählt in der Woche vom 17. bis 23. Juni 94 männliche, 100 weibliche, zusammen 194, darunter befanden sich 15 Kinder unter einem Jahre. Als Todesursachen werden angegeben: Tuberkulose und Krankheiten der Atmungsorgane 54, Magen- und Darmleiden 11, Selbstmord 4, verunglückt sind 6 Personen.

**ha. Erleichterte Einfuhr von Warenmustern.** Die Einfuhr von Warenmustern ist durch eine Verfügung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung wesentlich erleichtert worden. Die Zollstellen sind ermächtigt, die Einfuhr von Warenmustern ohne besondere Einfuhrbewilligung zuzulassen, wenn die Gegenstände nachweislich dazu bestimmt sind, als Muster zur Ausführung von Lieferungsverträgen ausländischer Besteller zu dienen. Voraussetzung ist ferner, daß die Ueberführung ohne Berechnung erfolgt.

**Die Einäscherungen nehmen zu.** Daß die Einäscherungen, wie wir stets bemerkt, eine Zunahme erfahren, geht aus dem Bericht für Monat Mai hervor. In diesem Monat wurden 1252 Einäscherungen gegen 942 im nämlichen Monat des Vorjahres gezählt. An der Steigerung sind fast alle Bestattungen beteiligt. Berlin brachte es auf 176 gegen 116 im Vorjahr, Leipzig auf 110 gegen 83, Bremen auf 99, Dresden 81, Chemnitz 78, Hamburg 73, Gotha 57, Jittau 48, Stuttgart 41, Jena 32, München 30, Mainz 29, Coburg 28, Gera 28, Wiesbaden 25, Mannheim und Weimar je 20, Offenbach 19, Ulm 18, Nürnberg, Vöhringen und Weimar je 15, Eisenach, Götting und Halle je 14, Braunschweig und Frankfurt a. M. 13, Danzig und Karlsruhe je 11, Freiburg 10, Treprow 9, Dessau, Heilberg und Sonneberg je 8, Baden-Baden, Heilbronn und Meiningen 7, Tilsit 6, Darmstadt, Erlangen und Erfeld je 5, Augsburg, Neulingen und Ulm je 4, Wuppertal, Greifswald, Hagen und Kiel je 3, Friedberg und Hirschberg je 2. In 1013 oder 80 v. H. der Fälle fand eine religiöse Trauerfeier in der Bestattung statt. In sämtlichen deutschen Instalten wurden bis jetzt 102 239 Einäscherungen vorgenommen und damit die Zahl von 100 000 im Mai überschritten.

**Die Bibliothek des Städtischen Kunstgewerbemuseums** ist, wie uns geschrieben wird, vom 1. Juli an bis auf weiteres nachmittags geschlossen.

**Die Kriegsermächtigung, welche wegen Vergehens gegen die Meldevorschriften bestraft wurde, scheidet und folgende Zuschrift:** Auch die 6 M., die Sie mir zusandten, nahm ich mit großer Freude entgegen und bitte Sie hiermit höflichst, auch diesem edlen Geber meinen herzlichsten, innigsten Dank zu übermitteln. Mit aller Hochachtung Frau Marie verw. Richter.

## Polizeinachrichten.

**Warnung vor Einbrechern in Trauerhäuser während des Begräbnisses.** Schon wieder, wie in letzter Zeit öfter, haben sich Einbrecher die Abwesenheit Leidtragender zunutze gemacht und haben in einer Wohnung im Hien Geld und Schmuckstücke im Gesamtwert von über 1400 M. gestohlen. Es wird hiermit eindringlichst gewarnt, in gleichen Fällen die Wohnung ohne jede Aufsicht zurückzulassen, man möge die Nachbarn zur Beobachtung veranlassen. Jede verdächtige Wahrnehmung, auch die geringste, wolle man sofort der Kriminalabteilung oder Polizeiwache melden.

**Verführerischer Schneidergelbe.** Auf eine Annonce hin hat sich zur Anfertigung von Herrenröcken und -Hosen aus ausgezeichnetem Stoff am 27. Juni bei einem Schneidemeister in L.-Plagwitz, Karl-Weine-Straße, ein Mann gemeldet, der sich Schneider Gustav Lang genannt hat und Sebastian-Bach-Straße 2, Hof 11, wohnen wollte. Als er am 28. Juni die fertigen Sachen nicht ablieferte, hat sich herausgestellt, daß der Schneidemeister einem Betrüger in die Hände gefallen war. Er wird beschuldigt als etwa 36 Jahre alt, groß, hager, kränkliches Aussehen und machte den Eindruck eines

Puppenfranken mit starkem Kusten. Vollbart und Haar blondgrau und hat weißen Strohhut getragen.

In Brand geraten war am 20. Juni, nachmittags, auf der Pflanzung des Magdeburger-Zähringer Bahnhofes an der Berliner Straße das darauf gewachsene, dürr gewordene Gras. Funkenflug aus einer Lokomotive wird die Ursache gewesen sein. — In einem Fabrikgrundstück in der Raumburger Straße war am 20. Juni, abends gegen 11 Uhr, ein Nischengrubenbrand ausgebrochen. Heiße Brände wurden durch die städtische Feuerwehr beseitigt.

**Strahnenbahnunfall.** Am 20. Juni ist auf dem Vilsdörfer Bahnhofs eine 48 Jahre alte Aufseherfrau aus Unachtsamkeit in einen Straßenbahnwagen hineingelaufen, umgerissen und ein Stilk geschleift worden, wodurch sie Quetschungen an einem Arm und Bein und einen Schulterknochenbruch erlitten hat. Sie ist ins Krankenhaus eingeliefert worden.

**Kellerbrand.** In der Wohlter Straße sind aus einem Keller eine Anzahl Gläser mit Gänse-, Dübner- und Rindfleisch, je drei Pfund enthaltend, und 8 Flaschen Wein im Gesamtwert von 220 M. gestohlen worden.

**Blitzschläge.** Bei dem am Sonnabend über unsrer Stadt niedergegangenen Gewitter wurden Blitzschläge aus den Grundstücken Deltischer Straße 7a, Asterstraße 21, Ehrensteinstraße 31 und Pfoststraße 43 gemeldet. Im Grundstück Pfoststraße 43 ist die Esse zertrümmert worden, im Grundstück Deltischer Straße 7a mußte der vom Blitz getroffene Esstisch sofort von der Feuerwehr abgetragen werden. Menschen sind glücklicherweise bei den Einschlägen nicht zu Schaden gekommen.

**Sturz aus dem Fenster.** Am Grundstück Sophienstraße 22 stürzte ein 22jähriger Fahrstuhlführer, als er von der Arbeit kommend an der Wohnung seiner Eltern auf deren Rückbank wartete, bei einem epileptischen Anfall aus einem Fenster des 3. Stockwerkes in den Hof. Er erlitt außer schweren Kopfverletzungen einen Oberschenkelbruch und wurde mit dem Rettungswagen des Samaritervereins sofort in das Krankenhaus überführt.

**Ueber den Fuß gefahren.** Am 30. Juni ist eine auf der Fahrspur der Mariannenstraße sich mit mehreren Frauen unterhaltende, fünfjährige 22jährige Arbeiterfrau durch einen schwerbeladenen Handwagen umgerissen und durch ein Rad am linken Fuß verletzt worden, daß sie nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte.

## Quittung.

An freiwilligen Beiträgen zur Agitation für die U. S. P. D. glugen beim Bezirkssekretariat ein:

VauL. Wehlfür für Stockholm . . . . .	5 M.
Ein Krüppel, als Beitrag . . . . .	1 „
Soldat G. R. . . . .	2 „

Schürs, Parteisekretär.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Im Kohlenbergwerk.

Eine eigenartige Exkursion unternahm am letzten Freitag die Mitglieder der Zweiten Kammer des Landtags. Sie folgten einer Einladung des Bergbauvereins für Zwickau und Lugau-Deilschitz, um „in die Grube zu fahren“ und ein Kohlenbergwerk im Zwickauer Revier zu besichtigen. Der glühend heiße Tag machte die Reise nicht gerade angenehm, zumal das Eisenbahnstück in Zwickau auch noch ein lästiges Umsteigen und eine zweifelhafte Verköstigung der Ankunft der von Dresden Richtung Kommenden mit sich brachte. Besichtigt wurde der Tiefbau in Schade-Weitz, der in etwa 20 Minuten „Straßenbahnfahrt“ vom Bahnhof Zwickau erreicht wird. Bald nach der Ankunft sammelten sich die Abgeordneten vor dem Einfahrtschacht, nachdem sie vorher die erforderliche Umwandlung des äußeren Menschen durch Anlegen von Bergmannskleider vorgenommen hatten. Drollig genug, und kaum wieder zu erkennen, sahen manche in dieser schwarzen Bergarbeiterkleidung aus. Mit einem Kräftstock versehen und mit Grubenlampe ausgerüstet, ging es kolonnenweise in die Tiefe. In einem Fahrstuhl standen eng beieinander je sechs Mann, einschließlich des Führers. Bald war man in dem zu besichtigenden Stollenabyrinth in 500 Meter Tiefe angelangt (die ganze Tiefe dieses Schachtes beträgt gegen 700 Meter), wo zunächst die Ventilationseinrichtung erklärt wurde. Ein Ventilator zwingt ständig die schlechte Luft heraus, die durch den Zutrom frischer ersetzt wird. Der Hauptluftschacht ist mit starken eisernen Doppeltritten versehen, bei deren Deszenden die Bewegung des Luftstroms sturwindartig empfunden wird. Dann ging es in einem weiten, bequem zu begreifenden ausgemauerten Stollen vorwärts den Arbeitsorten zu. Es sind gegen 800 Menschen in diesem Schacht beschäftigt, und man wundert sich, so verhältnismäßig wenig Arbeiter auf weiten Strecken anzutreffen. Das gibt einen Begriff von der kolossalen Ausdehnung dieser Kreuz- und Quergänge. In den Hauptorten liefen die Stollen straßenförmig zusammen. — Enger und unbequem werden die Gänge, nur geht es doch gehen möglich, die Stollen sind nicht mehr gemauert, sondern mit Holz verjehalt und durch starke Pfeiler und Querbalken gegen das Herabbrechen der Erde und der Seitenwände gesichert. Diese Verbauung (Zimmerung) bildet einen der wichtigsten Bestandteile der Grubenarbeit, die erst ein sicheres Arbeiten ermöglicht. Der Holzverbrauch ist enorm. Gab der Bergbauverein im Jahre 1916 doch z. B. dafür rund 9 100 000 M. aus. Daraus ergibt sich auch, daß etwaiger Holzmangel für die nötige Kohlenförderung von der allergrößten Bedeutung ist. Sehr wichtig ist auch das sogenannte Verlehen der Stollen, wo die Kohle herausgenommen ist. Die obere Erd- und Gesteinsschicht brückt natürlich stark auf diese Stellen, wodurch die bekanteten Senkungsbänder der Erdoberfläche entstehen, wie sie in Sachsen in besonders charakteristischer Weise im Hohn-dorfer Bezirk zu finden sind. Die Bergbauunternehmer sind zum Erfolg dadurch entschlossen, Schäden zu vermeiden und sie müssen schon aus diesem Grunde bestrebt sein, solche Schäden möglichst zu vermeiden. Deshalb werden die Böcher, die durch Gewinnung der Kohle entstehen, wieder fest mit einer andern Masse zugestopft. Das geschieht durch die „Vergersehung“, indem man das im Innern ausgegrabene Erdreich und Steinmassen dazu verwendet. Das Verlehen ist jedoch nicht rationell genug, das Material reicht nicht aus. Neuerdings wendet man das System des „Spülverlehen“ an. Durch starke Mähren wird grobkörniger Sand mit Wasser und starkem Druck in die Stollen hineingepreßt. Der Sand wird oben über Tage mit dem Wasser durch besondere Vorrichtungen eingeschüttet. Diese Sandwasserlauge laufen nun nach allen den Stellen, wo „verleht“ werden muß. In Zwickau ist das Verfahren sehr kostspielig, weil der Sand in Eisenbahnzügen weit herangeholt werden muß.

Die Art der Kohlengewinnung ist bekannt. Jetzt benutzt man dazu auch soweit wie möglich Bohr- und Stoßmaschinen, die mit Preßluft bewegt werden und die Kohle losbrechen. Das Vordringen mit der Hand wird auf diese Weise stark vermindert. Das Verfahren ist jedoch nicht überall anwendbar. Auch die „Hunde“, die die Kohle von der Arbeitsstelle nach dem Förderer bringen, werden von Preßluftlokomotiven gezogen; etwa 40 der kleinen Wagen sind einer solchen angehängt. — Die Kohle ist im Zwickauer Gebiet nicht gleichmäßig gelagert. Oft hört ganz plötzlich die Ader auf und nun muß auf einer andern Stelle weiter gesucht werden. Hier kommt den Ingenieuren und Geologen eine wichtige Arbeit zu. Denn großes Gelingen bei dem Aufsuchen neuer Ader (Plätze) verursacht unnötige Kosten und verteuert den Betrieb. Auch liegen die Plätze nicht wogerecht, sondern meist schräg, so daß die Stollen in dieser Lage eingetrieben werden müssen. — Die Arbeiter verrichten ihre Tätigkeit nach, nur mit einer Hufe bekleidet. In dieser Tiefe herrscht eine Temperatur von etwa 25 Grad Wärme; die Hitze nimmt aber bekanntlich mit der Tiefe zu, und es gibt ja Schächte, in denen noch über 1000 Meter unter der Erdoberfläche

Kohlen gewonnen werden. (Der Schacht der Gewerkschaft Morgen-Rena wird mit seinen 1082 Metern als der tiefste Kohlschacht der Erde bezeichnet.) Die einzelnen Plätze sind nicht nur durch lange Gänge mit dem Hauptort, sondern auch durch sogenannte Querschläge untereinander verbunden. In den Hauptstellen erleichtern Richtungsänderer mit Namen die Orientierung. Für den Laien ist es trotzdem schwer, sich vorzustellen, wie sich die Menschen hier unten zurechtzufinden vermögen.

Alle diese Einrichtungen und Vorgänge wurden an dazu geeigneten Stellen von den Führern der einzelnen Kolonnen erklärt und auf alle Fragen bereitwilligst und erschöpfend Auskunft gegeben. Sind die Zwickauer Gruben auch lange nicht so bedeutend, wie etwa die in Westfalen und Obersachsen, so gibt ein Einblick in ihren Betrieb doch immerhin ein recht anschauliches Bild dieses Schaffens unter der Erde, das gerade gegenwärtig in seiner gewichtigen Bedeutung für die Wirtschaft des Lebens so recht erkannt wird. Das war der Eindruck, den man hatte, als einen der Fahrstuhl wieder an die Luft des Tages hinausschaffte, wo ein reinigendes und erfrischendes Bad das gute Ende der Beschäftigung brachte.

Ein Teil der Abgeordneten beschäftigte nur die Wertanlagen über Tage.

### Torfheizung.

Aus Georgensfeld im Erzgebirge, aus der Geising-Altenberger Gegend, wird berichtet: Wie man hört, wird vom Staat beabsichtigt, die in unserm Hochmoor in der Gegend des Lugsteines vorhandenen bedeutenden Torflager abzubauen, um bei der Kohlenknappheit Feuerungsmaterial zu gewinnen. Die Staatsregierung hat die einschließenden Schritte wegen Uebernahme der in Ortrandhand befindlichen Felder in Staatsbesitz genommen. Torf war früher in unserm Gegend außer Holz das einzige Feuerungsmittel und ist erst durch die Kohle verdrängt worden. In der Nähe der Galgensteige bei Altenberg ist jahrhundertlang Torf gestochen worden und in unserm Fluren gewinnt auch jetzt noch mancher Feldbesitzer auf seinem Grundstück Torf als Zusatz zu seiner Winterfeuerung. Wenn die Angelegenheit durch eine Aufbereitungsanlage schnell gefördert wird, so könnte die Torfgewinnung für den kommenden Winterbedarf von großer Wichtigkeit für unsre Gegend sein.

### Redigensteuer.

In Sachsen macht die Einführung der Sondersteuer für Redige Fortschritte. Nachdem den kleinen Städten Oschatz und Reichenbach Leipzig gefolgt ist, das bekanntlich ein Besuch an die Regierung zur Einführung der Steuer für das Land gemacht hat, wollen nun auch andre Städte an die Einführung der genannten Steuer gehen. So hat sich die Stadtvertretung in Bangen mehrfach mit der Einführung der Sondersteuer beschäftigt. Der Plan für die städtische Steuer war schon in Einzelheiten ausgearbeitet, da kamen den Bangener Stadtvätern Bedenken, ob es richtig sei, die Steuer gar nur in einzelnen Stadtbezirken, wie es dort geplant war, einzuführen; sie stehen dem Plan fallen und beschloßen, sich der Leipziger Petition anzuschließen und die Regierung um Einführung der Sondersteuer für das ganze Land zu ersuchen.

**M. Chemnitz.** Den Arbeitsgenossen im Zuchthaus erschreckt! Wegen Tothschlag hatte sich vor dem Schwurgericht der Würtcher Max Hied zu verantworten, der zur Zeit im Zuchthaus zu Waldheim eine Gesamtstrafe von sechs Jahren drei Monaten verurteilt, die ihm das Leipziger Gericht auferlegte. Die Verhandlung begann mit Schwierigkeiten, weil sich der Angeklagte weigerte, in den Verhandlungsraum zu kommen, er wurde schließlich hineingetragen, und, da er nicht auf der Bank sitzen blieb, auf eine Matratze zu einer Erde gelegt. Zwei Kerle erklärten das Verhalten des Angeklagten, der auch kein Wort sprach, für Simulation und hielten ihn für verhandlungsfähig. Die Anklage beschuldigte Hied, am 1. Mai nach vorausgegangenem Streite den ebenfalls in der Straf-anstalt befindlichen Anton Richter, genannt Wölfler, mit Vorlag, oder ohne Ueberlegung getödtet zu haben. Auf dem Abort hat sich der gräßliche Vorgang abgespielt. Dort sind die beiden zusammengetroffen, nachdem sie vorher wegen des Mittagessens Streit gehabt hatten. H. hatte M. deshalb gemeldet und dieser hatte J. zugerufen: Na, warte nur! Mache ich dich! Richter soll nun Hied auf dem Abort angegriffen und am Hals zu würgen versucht haben. Hied hat, um sich der Angriffe zu erwehren, auf Hien mit seinem Arbeitsmesser gestochen und ihm sieben Stiche versetzt, wovon zwei, je einer ins Herz und die Halsschlagader, tödlich gewirkt haben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nur der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange schuldig. Auf sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust lautete das Urteil.

**Plauen.** Rund 31 Millionen Mark hat die Stadt Plauen bis Ende März d. J. für Kriegszwecke (Unterstützungen an Kriegsfamilien und Erwerbslose usw.) verausgabt. Von dieser Summe werden 15 Millionen Mark vom Reich und vom Staat abgedeckt. Zur Bekämpfung weiterer Ausgaben sind in der Stadtverordnetenversammlung erneut 8 Millionen Mark bewilligt worden.

— In den Straßen zu sparen, ist auch hier die öffentliche Besetzung der Straßen und Plätze mit Gas bis auf weiteres eingestellt worden.

**Zwickau.** Ein aufregender Vorfall spielte sich beim Begräbnis einer Frau Hefner in der Niedervorstadt ab. Das Haus, in dem die Leiche abgehoben war, ist durch den hart vorbeischießenden Woberdach von der Hauptstraße getrennt. Die Brücke, die über den Bach vom Hause führte, war schon längere Zeit morastig. Als nun die Träger mit dem Sarge und die nächsten Auserwählten kaum über die Brücke waren und die Leiche in den Leichenwagen verladen wurde, sammelte sich eine größere Zahl Leidtragender auf der Brücke an, die infolge der großen Last zusammenbrach. Gegen 20 Personen stürzten in den glücklicherweise nicht hoch angeschnittenen Bach und sammelten sich an die zerbrochenen Holzballen und Ratten der Brücke. Der Unfall ist im großen und ganzen, da schnell Hilfe zur Hand war, noch glimpflich ausgefallen, denn die Verletzungen, die von einzelnen davongetragen wurden, sind durchweg leicht.

**kleine Nachrichten aus dem Lande.** In der Nähe des Staatsbahnhofs von Schreiber an der Bahnstrecke Werdau—Weida wurde der zweifährige Heinz Schreiber vom Zuge überfahren und auf der Stelle getödtet. — Auf der Kaisergrube in Gersdorf (Bezirk Chemnitz) ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem der verheiratete Bergarbeiter J. C. C. von hier getödtet und der Bergarbeiter Dietel aus Lugau schwer verletzt wurde. — Beim Baden ertrank im sogenannten Zentralfeld in Kupferhammer-Grünthal der Handelskassierer Max Raden. Der Reich mußte zum Teil erst abgelassen werden, ehe die Leiche des jungen Mannes am Freitagvormittag gehoben werden konnte. — Am Freitagnachmittag kam der 19jährige Maurer Prizi bei den Reparaturarbeiten am Fabrikgebäude bei J. G. Kippel an der Carolafabrikation in Berthelung, stürzte dabei von der Leiter ab und mußte tot vom Platze getragen werden.

### Briefkasten der Redaktion.

**Gerecht.** Das können wir nicht entscheiden. Gerecht ist es natürlich auf keinen Fall.

**Rea Thoma.** Ihre Braut muß in Berlin auf dem Standesamt das Aufgebot beantragen; dort erfährt sie Näheres über die beigebringenden Papiere.

**H. H. 11.** 1. Sie werden sich einer Bestrafung bis zu einem Jahre Gefängnis aussetzen. 2. Ja. 3. Ohne Rücksicht nicht. **M. A. Sommerfeld.** Teilen Sie uns bitte mit, ob der betreffende Mieter im Felde steht, oder ob er in Garnison ist. Auch wären weitere Einzelheiten erwünscht, wie der Hauswirt zu der Behauptung „Schweinefall“ kommt.







## Paul Bronchhorst.

Roman von Leon Schäfer.

74]

Zeitlich war freilich Paul Bronchhorst klar geworden, ein wie reiches Gefühlslieben sich in diesem Mädchenherzen berge. Es hatte ihn überflutet mit seinen wärmsten Gefühlen; es hatte ihn selbst gemacht dadurch. Aber auch Leonie selbst hatte nur die Selbsteigenheit des Gefühlsliebens empfunden, indem sie sich ihm sorglos hingeworfen. Es war ihr gewesen, als seien alle guten Geister des Kosmos in ihre Brust eingezogen, um für immer da zu wohnen. Leonie hatte nur Glück und immer nur Glück gekannt!

Und nun plötzlich dieser zerschmetternde Schlag, diese Rille von Schmerz und Wehe, die sie überkrümmte! Sie hatte nicht allein das Glück ihrer Liebe verloren, sie hatte sich und ihr ganzes Sein erniedrigt, weil sie es an einen Unwürdigen verschwendet. Sie hatte nicht allein sich verrät, sie hatte eine schwere Schuld auf sich geladen; sie hatte Pauls entsetzliche Leidenschaft genährt; sie war mitschuldig an dem Verbrechen eines Unglücklichen — ein Teil der Blutschuld lastete auf ihrem Haupte!

Es gab für Leonie keinen Trost. Am wenigsten konnten ihn diejenigen ihr bieten, die sie umgaben. Auf den Gesichtern Antonies und Henriets lag es nichts als kalte, feindselige Beobachtung. Von den Lippen ihres Hofrätchens, der de la Croix, vernahm sie nichts als gutgemeinte Nebenbarten; bei ihrem Vater fand sie wohl liebevollen Zuspruch, der jedoch mit casuistischen Vorwürfen viel zu sehr gemischt war, als daß er sie irgend hätte aufrichten können. Nur bei dem alten Künd, von dem Graf Antoine redete, hatte sie in den letzten Tagen etwas gefunden, was ihrem dumpfen Sinne wie eine Wohltat gewesen war. Er hatte sie nicht angeschuldigt. Sie war durch einen Zufall ihm im Schloßgarten begegnet; er hatte ihr von Gott gesprochen und von der Vergebung; sie hatte zum erstenmal wieder mit Teilnahme und Spannung den Worten eines Dritten gelauscht. Seit diesem Augenblicke hatte sie ihn täglich besucht; in seiner stillen Zelle im verlorenen Teile der Gebäude geboren, war es ihr, als könne sie aufstehen, als bleibe ein Teil der Last, die auf ihr ruhte, vor dieser Schwelle zurück! —

Leonie hatte jetzt lange Zeit neben dem Herzog geessen, das Haupt auf den Knieen ihres Vaters gebeugt. Der Herzog hatte schweigend ihren Scheitel gestreichelt und dann, die Arme verschränkt, darüber nachgedacht, ob er nicht sich rücken solle, fortzureisen und sein Kind zurückzuführen in ein bewegendes Weisleben, auf das die Zerstreungen desselben sie ihm heilten, als eilig Pierre eintrat und meldete, der Hofrichter sei im Vorzimmer und wünsche dringend Audienz.

Ah, verschont mich, antwortete der Herzog sehr unwillig — ich will nichts hören vom Hofrichter!

Es sei sehr wichtig und eilig, Durchlaucht!

Doch nichts von dieser verzeifelten Untersuchung? Pierre suchte die Absicht.

Sagt ihm, von der Untersuchung wolle ich heute nichts hören; sonst mag er kommen.

Der Hofrichter trat ein; er trat sehr hastig, sehr unzeremoniös und sehr aufgeregt ein; sein volles, rundes Gesicht glühte.

Was habt Ihr, Randermann? fragte der Herzog, ihn mit einem matten Blick starrend; Ihr seid ja sehr eilig, mich mit Euren Geschäften zu belagern.

Durchlaucht, verzeihe der Hofrichter, ich komme, zu vermelden, daß sich in der Untersuchungsache wider . . .

Nichtig! da haben wir! in der Untersuchungsache! Habt ich Euch nicht befohlen lassen . . .

Durchlaucht halten zu Gnaden — es ist etwas ganz Außerordentliches, ein gar nicht vorherzusehender Zwischenfall . . .

In diesem Augenblicke öffnete Pierre noch einmal die Tür, und zwar, um mangelnd den Grafen Antoine einzulassen.

Graf Antoine verbeugte sich vor seinem Thein, der ihm mit der Hand einen Gruß winkte, und vor Leonie, die viel zu gespannt in die Füge des Hofrichters blickte, um Antonies Begrüßung zu erwidern.

Hörchen Sie zu, Antoine, Herrn Randermann drückt eine Geschichte das Herz ab, sagte der Herzog.

Hoffentlich nicht wieder eine Patronengeschichte! erwiderte Graf Antoine mit maliziösem Lächeln, indem er sich ein Taburet herbeisog und Leonie gegenüber an der andern Seite des Kamms Platz nahm.

Keine Patronengeschichte — sagte der Hofrichter, dem kein Stuhl geboten wurde — wie der Herr Graf sich ausdrücken belieben; etwas ganz Neues, was uns endlich völliges und alle Zweifel verschwindendes Licht bringt. Ihr ehemaliger Geheimsekretär, Durchlaucht, ist der Sohn des Barons Schlettendorf!

Ah, sah! rief der Herzog aus.

Der Sohn des Barons Schlettendorf? Wie hängt das zusammen? fuhr Graf Antoine auf.

Es ist so, wie ich sage. Und zwar sein legitimer, aus rechter Ehe geborener, ältester Sohn!

Hofrichter! sagte Antoine lebhaft und aufstehend — es ist doch wieder eine Patronengeschichte! Es ist irgendeine zufällige Entdeckung, um fündig in den Gang der Untersuchung einzugreifen und in die klare Sache Verwirrung zu bringen!

Und dabei lehnte sich Graf Antoine mit dem Rücken an den Kamms, um, die Arme über der Brust verschränkt, den Hofrichter mit einem Blick seiner grauen, glasigen und etwas unklaren Augen zu fixieren.

So lassen Sie ihn doch reden, Antoine, fiel der Herzog ein. Erzählt uns die Geschichte, Randermann!

Die Enthüllung ist zuerst durch einen alten Bauer, einen Schulzen Werdeloping, gemacht worden . . .

Werdeloping — Werdeloping — murmelte der Herzog nachsinnend; dann fuhr er aber plötzlich auf: Randermann — dann ist die Geschichte wahr! Ach, kenne Monsieur Werdeloping. Erinnerungst du dich, Leonie, des brutalen Bauern — der dir die Milch abschlug? Wahrhaftig, dieser Mensch ist zu groß, um zu lügen!

Durchlaucht, er hat die Sache beschworen. Einen falschen Eid schwört ein weltlicher Wehrknecht nicht, er mag nun groß oder nicht groß sein . . .

Was hat er denn beschworen? fiel Antoine hier ein, dessen Züge einen unheimlichen Ausdruck von verbissenem Groll annahm.

Dah, hub der Hofrichter mit erhabener Stimme an, wie jemand, der weiß, daß seine Worte ihres Eindrucks nicht verschelen werden, daß der Baron Schlettendorf in erster Ehe vermählt gewesen mit einem Fräulein Helene Marie von Eggenrode, aus einer nicht zu den reichsten Familien des Landes gehörenden Familie. Daß aus dieser Ehe, die übrigens keineswegs ein Geheimnis war, denn alle Leute, die den Baron in jener Zeit kannten, wußten damals darum — daß aus dieser Ehe ein Sohn geboren, des Namens Paul Valentin Ulrich; daß der Vater der ersten Frau Schlettendorfs, der alte Eggenrode, diesen Sohn sequestriert, seinem Erzeuger vorenthalten, für tot ausgegeben und beiseite habe; daß er denselben ihm, dem Kolonus Werdeloping, habe zum Aufsuchen übergeben . . .

Aber wozu, weshalb denn? fuhr der Herzog nachwärtig.

Weshalb, fragen Durchlaucht? Aus Liebe und Ehre. Aus Erbitterung, weil die Schlettendorfschen dieses Kind nicht haben als vollbürtigen Erben, als Erbsolger in die Stammsitze betrachten wollten. Weil Jörn, Evert und Dader unter ihnen, unter den Schlettendorfschen und Eggenrode ausgebrochen war. Weil die Tochter Eggenrodes, die junge Frau Schlettendorfs, sehr bald das Opfer dieser Verwirrung wurde. Weil Eggenrode nun vollends sich von Schmerz und Wut gestarrt hielt. Weil es ihm das Herz abgestoßen hätte, hätte er nicht irgend etwas tun können, was ihn rächte, was Vergeltung war für den Verlust seiner einzigen Tochter. Darum unterließ er dem Vater seinen Sohn und ließ ihn anziehen in Verborgenheit und Dunkel. Jener Bauer, Werdeloping, war der einzige, der im Geheimnis, denn ihm war der Knabe übergeben.

Mein Gott, welche Geschichten, welche Menschen! sagte Herzog Gaston.

Später freilich mochte den alten Mann so etwas wie Reue über seine Tat anwandeln; aber in seinem Entschluß, in dem, was er einmal begonnen, konnte ihn auch die Reue nicht irremachen; nur soviel war über ihn zu gewinnen, daß er einige Jahre nachher, in seiner letzten Lebenszeit, dem Schulzen Werdeloping befahl, sobald ein Tag komme, wo das Geschlecht der Schlettendorfs ohne einen vollbürtigen Erben sei, solle er, der Bauer, vor den Baron treten und ihm die Sache enthüllen; auch größerer Sicherheit wegen vor dem Richter sie erklären. Um aber für einen solchen Fall ein vollständiges Zeugnis zu hinterlassen, hat Eggenrode den Notar Moorhahn eine förmliche, von Zeugen bekräftigte Urkunde darüber aufzeichnen lassen und sie ihm in Verwahrung gegeben!

Herzog Gaston schüttelte über alles dies höchst verwundert den Kopf.

Clemens von Schlettendorf, der vollbürtige, tüchtige Erbe, ist nicht mehr, fuhr Herr Randermann fort; es ist der Augenblick gekommen, den der verstorbenen Eggenrode vorhergesehen hatte; und siehe da, am heutigen Morgen kommt ein alter dreißigjähriger Wehrknecht, bei dessen Austritt unter den beiden Söhnen die Dienen meiner Schreibstube snarren und die Fensterhaken zittern, zu mir und fragt mich, ob ich derjenige Richter sei, bei dem die Barone von Schlettendorf ihr Recht zu nehmen hätten.

Der bin ich, ist meine Antwort, ich bin der Hofrichter, mein guter Mann, und der Richter der schriftfähigen Leute im Lande . . .

Und der Bauer erzählte nun die ganze Mänergeschichte? unterbrach Graf Antoine.

So ist es, mein Herr Graf. Aber ich bin nicht zu Ende mit dieser „Mänergeschichte“, wie der Herr Graf sich ausdrücken belieben — infolge des mit dem Bauer vorgenommenen Verhörs erhalte ich die Mitteilung, daß das Dokument, welches der verstorbenen Herr von Eggenrode durch den Notar Moorhahn ausfinden ließ und sodann diesem in Verwahrung gab — daß dieses selbe Dokument in letzter Zeit dem Notar entwendet ist. Diese Tatsache ist von äußerster Wichtigkeit. Im Hause des Notars nämlich wohnt ein junger Mann, Moorhahns Schreiber und Gehilfe, der mit dem Herrn Geheimsekretär Bronchhorst in intimster Freundschaft lebt — er ist Erv. Durchlaucht bekannt, denn er war vor einem halben Jahre etwa hier zum Besuch bei dem Herrn Bronchhorst . . .

Ja, ja, ich kenne ihn — fiel der Herzog ein, er hat mir ursprünglich auch diesen Herrn Bronchhorst empfohlen.

(Vortsetzung folgt.)

## Kleine Chronik.

**Totale Mondfinsternis.** In der Nacht vom 4. zum 5. Juli wird eine in Mitteleuropa sehr gut sichtbare totale Mondfinsternis, die vierte der sieben Finsternisse dieses Jahres, stattfinden. Die Zeiten sind folgende: Anfang der Finsternis überhaupt am 4. Juli, 9 Uhr 52,2 Min. nachmittags, Anfang der totalen Finsternis 10 Uhr 50,6 Min., Mitte der Finsternis 11 Uhr 33,0 Min., Ende der totalen Finsternis 12 Uhr 27,2 Min., Ende der Finsternis überhaupt am 5. Juli, 1 Uhr 25,4 Min. vormittags. Der Positionswinkel des Erdschatteneintritts, vom Nordpol des Mondes nach links herum gezählt ist gleich 87 Grad, der des Austritts gleich 251 Grad. Die Größe der Verfinsternung in Teilen des Monddurchmessers ist gleich 1,025. Der Anfang der Finsternis ist sichtbar in Asien, ausgenommen den nordöstlichen Teil, in Australien, Afrika, in Europa ohne den nordwestlichen Teil, und im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans. Das Ende ist sichtbar in Westaustralien, dem Südwesten von Asien, Europa, Afrika und Südamerika. Im größten Teile Deutschlands und in Österreich geht der Mond noch vor Beginn der Finsternis auf und steht am Schluß am südlichen Himmel, bleibt aber im Meridian ziemlich niedrig über dem Horizont. Bei der Beobachtung einer Mondfinsternis, die sowohl mit bloßem Auge, als auch, und zwar am besten mit einem schwachen Instrument (Opernglas, Fernrohr oder kleinerem Fernrohr) ausgeführt werden kann, bietet der Licht- und Farbenwechsel des verfinsterten Mondes das Hauptinteresse. Während der teilweise vom Erdschatten bedeckte Mond sich nördlich oder doch fast ganz unsern Blicken entzieht — eine Folge der Ueberkrümmung durch den von der Sonne beschienenen Teil —, taucht der nahezu voll verfinsterte Mond in seinem ganzen Umfange allmählich wieder aus der Dunkelheit auf, um eigentümlicherweise gerade während der totalen Bedeckung deutlich, wenn auch in kühlerer Färbung, sichtbar zu bleiben. Die Helligkeit des Mondes während der Totalität ist sogar so bedeutend, daß man mit einem lichtstarken Instrument zahlreiche Einzelheiten, insbesondere die Mare, die größeren Gebirgszüge und viele Ringgebirge, bequem erkennen kann.

Am Operntheater spielt man jetzt ein neues Werk ungarischer Herkunft, eine mit Musik und Tanz verbrämte, bald rührende, bald gepfefferte Geschichte von einem Zigeunerprinzen, der im Alter sich noch auf Liebesabenteuer und Kunstreisen einläßt und dabei Schiffbruch leidet; sein Sohn ist ihm in der Kunst wie in der Liebe über. Das Stück wendet sich an ein Publikum, in dem der Wille zur Verbilligung vorherrscht, und dieses Publikum war wenigstens am Sonnabend in Fülle vertreten. Es genügt zu konstatieren, daß die Zuschauer begeistert waren, sobald eine mehr oder weniger schlecht motivierte Tanzerei zu sehen war, und mit Engelsgehub hinanzuhören, was sonst in Wort und Ton und Handlung nicht zu vermeiden war, um zu den Qualitäten zu gelangen. Die Musik ist von Emmerich Kálmán, der Text von Julius Wilhelm und Fritz Grünbaum.

Im Neuen Theater sucht gestern Karl Waldmeier vom Mainzer Stadttheater sein Gastspiel auf Engagement als der geschäftige, dummschlägige Heiratvermittler in Smetanas Volkoper Die verkaufte Braut mit gutem Erfolge fort, aber ohne Förderer zu interessieren und von ursprünglicher, selbständiger Gestaltungskraft zu überzeugen. Erfreulich warke wie beim ersten Gastspiel die Sachlichkeit des Schaffens, das Bestreben, sich dem Charakter des volkstümlichen Werks entsprechend dem Zusammenspiel einzufügen.

**Neues Theater.** Dienstag, 1/8 Uhr: Das Dreimäderlhaus. Mittwoch, 1/8 Uhr: Die verkaufte Braut (Ernst Otto vom Dessauer Hoftheater als Gast auf Anstellung). Donnerstag, 7 Uhr: Die Judin. Freitag, 1/8 Uhr: Die Czardasfürstin. Sonnabend, 1/8 Uhr: Mona Lisa. Sonntag, 1/8 Uhr: Rignon. Montag, 9. Juli, 1/8 Uhr: Das Dreimäderlhaus. — **Altes Theater.** Geschlossen. — **Neues Operntheater.** Dienstag, 8 Uhr: Der Waffenschmied (volkstümliche Opernvorstellung). Mittwoch, 8 Uhr: Der Zigeunerprimas. Donnerstag, 8 Uhr: Das Dreimäderlhaus. Freitag, 8 Uhr: Die Hebermaus (volkstümliche Vorstellung). Sonnabend, 8 Uhr: Eva. Sonntag, 1/8 Uhr: Der Zigeunerprimas. Montag, 9. Juli, 8 Uhr: Der Waffenschmied (volkstümliche Opernvorstellung).

**Leipziger Schauspielhaus.** Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 1/8 Uhr: Die bessere Hälfte. Sonntag, 1/4 Uhr: Herzlich willkommen (Einheitspreise), 1/8 Uhr: Die bessere Hälfte. Montag, 9. Juli, Dienstag, 10. Juli, 1/8 Uhr: Die bessere Hälfte.

**Ballenbergtheater.** Abends: Ein Frühlingstraum.

**Marionettentheater (Volkshildegarten, Querstraße 20).** Dienstag, Mittwoch, 8 Uhr: Rumpelstilzchen. Donnerstag, Freitag, 8 Uhr: Rasputin Hilfe nach Marokko.

**Konzerte und Vorträge.** Dienstag, 8 Uhr, in der Thomaskirche: Drittes Kirchenkonzert des Bachvereins (Anton Dvorzak, Stabat mater. Mitwirkende: Elise Pfeiffer-Siegel, Martha Adam, Hans Rihmann, Ernst Possony).

**Via.** Die Leipziger Jahresausstellung ist täglich von 9—2 Uhr und Sonntags von 11—1/2 Uhr in der Ausstellungsanstalt P. S. Beyer & Sohn, Thomasing 22. Geschlossen wird die Ausstellung am 15. Juli.

Edgar Vich, der Direktor des Dresdner Alberttheaters, dem schwere Verletzungen gegen weibliche Mitglieder seines Ensembles nachgelagt werden, hat den Aufsichtsrat des Alberttheaters um Lösung seines Vertrags gebeten. Er begründet sein Gesuch damit, daß die Veröffentlichung seiner Angelegenheit dem Alberttheater schwere Schädigungen bringen könne und er dieses Unternehmen, das er durch seine dreißigjährige Arbeit aus dem Nichts zur Höhe gebracht, nicht in Mitleidenschaft ziehen wolle. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Vich gegen Siegfried Jacobsohn, den Herausgeber der Schaubühne, und Dr. Epstein, der in der Schaubühne Vichs Verletzungen angeprangert hat, eine Klage eingereicht habe. Es wird sich zeigen, ob diese Klage durchgesetzt werden wird, nachdem über die Anlagen der beteiligten Künstlerinnen durch Gerichtsverhandlung Aufklärung gegeben ist.

Die Gemandhauskonzertdirektion gibt bekannt, daß für die Einsonnetkonzerte und Kammermusikführungen der am 4. Oktober beginnenden neuen Spielzeit folgende Werke vorgesehen sind: Beethoven, dritte, vierte, fünfte, sechste und neunte Sinfonie; Brahms, zweite und vierte; Schumann, zweite; Schubert, unvollendete; Mendelssohn, Informationssonate; Bruckner, zweite, sechste, siebente und neunte; Tschalkowsky, Manfred (2 Sätze); Mahler, zweite; Verkl., Phantastische Sinfonie; Haydn, D-Dur Nr. 4 der Br. u. Köll. Ausg.; Mozart, Jupitersonate; Liszt, Heilige Elisabeth und Mephisto-Walzer. Richard Strauß, Heldenleben (Domestica), Zarathustra. \*Szell, Sinfonische Variationen. \*Alterberg, Sinfonie Nr. 2, F-Dur. \*Robert-Schumann, Sinfonie. \*Dvorzak, Sinfonie Nr. 4, G-Dur. \*Schreier, Vorspiel zu einem Drama. \*Schubert, Verklärte Nacht. \*Bilmer, Vaterland. \*Korngold, Sinfonietta. \*Neger, Völkli-Lied. \*Graener, Sinfonietta für Streichorchester und Bass. \*Georg Schumann, Im Ringen um ein Ideal. Waczel, Sinfonische Partelle. \*Reingartner, Lustige Duertiere. Brahms, Serenade, D-Dur. Mozart, Deutsche Tänze. Bach, Suite D-Moll für Streichorchester und Flöte. Händel, Concerto grosso, B-Dur. Gade, Duvertüre Nachklänge aus Osttan. Mozart, Divertimento für Klavierinstrumente. Manfredini, Concerto. (Die mit \* bezeichneten Werke in Erstaufführung.)

Weiterhin sollen in erweiterem Umfang gegen bisher unbenutzte Stellen gegen ganz geringe Eintrittspreise eine Anzahl von Konzerten und Kammermusikern am Sonntagvormittagen dargeboten werden.

Das Institut für Zeitungskunde an der Universität Leipzig, das bekanntlich von Geheimrat Bücher geleitet wird, hat kürzlich ein Studienplan zur berufsmäßigen Ausbildung in der Zeitungskunde veröffentlicht. Das Institut hat den Zweck, die wissenschaftliche Durchbildung der Zeitungskunde zu fördern und den Studierenden, die sich berufsmäßig dem Dienst der Tagespresse widmen wollen, diejenigen Kenntnisse zu vermitteln, die ihnen den Uebergang in die Praxis erleichtern und sie zur richtigen Auffassung ihrer künftigen Aufgaben anleiten können. Seine Errichtung ist von der Grundausbildung geleitet worden, daß die zur wissenschaftlichen Ausbildung von Journalisten gehörigen Fächer an der Universität bereits vertreten sind und daß es in jedem Einzelfall nur auf eine zweckmäßige Verbindung dieser Fächer ankommt, die je nach der einschlägigen Studienrichtung verschieden sein kann. Es ist deshalb ein eigener Studienplan zur berufsmäßigen Ausbildung in der Zeitungskunde entworfen worden, der für die drei in Betracht kommenden Richtungen (die politische, handelsjournalistische und feuilletonistische) die Fächer angibt, denen die wissenschaftliche Beschäftigung sich besonders zuwenden hat.

Am Institut selbst werden folgende Übungen abgehalten: ein vom Direktor des Instituts geleiteter Hauptkursus, in dem die Duellekunde und die Arbeitsweise der Zeitungen behandelt und zu selbständigen wissenschaftlichen Untersuchungen auf dem Gebiet der Zeitungskunde angeleitet wird, ferner von Praktikern der Presse geleitete Nachkurse zur Einführung in die Praxis des Zeitungsbetriebs.

## Eingelaufene Schriften.

**Internationale Mundschau.** 3. Jahrgang, 6. Heft. Zürich, Verlag des Art. Instituts Drell Kuhl.

**Im Deutschlands Zukunft.** Herausgegeben vom Bund Deutscher Gelehrter und Künstler. Berlin, Verlag von Reimar Hobbing. Preis jeden Heft 40 Pfg. — Heft 2: Für v. B. Löw, Weg zur politischen Reife. (Ein Abschnitt aus Bülow's Deutscher Politik.) — Heft 3: August Winnig. Der englische Wirtschaftskrieg und das wertvolle Volk Deutschlands.

**Maxim Gorki.** Meine Kindheit. Einzige autorisierte Übersetzung von August Scholz. Berlin, Verlag Ullstein u. Co. Preis 4 Pf.

**H. v. Nothheim.** Deutschland am Scheideweg. Grundzüge der Politik. Reichendach'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig.